Nr. 276 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 25. November 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 M, im Postbezug 2.20 M ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: J. V. Ernst Rottmann; für die Anzeigen: Wilhelm Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtlich in Detmold — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiches. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Tagesspiegel

Der 65jährige Adolf Damaschke.

Gestern, am 24. November, feierte Adolf Damaschke, Doktor honoris causa, seinen 65. Geburtstag. Als Vorsitzender des Bundes Deutscher Bodenreformer hat er sich überall einen Namen gemacht. Einerlei, ob man sein Werk begrüßt oder bekämpft, das eine wird man ihm einräumen müssen, daß er „mit ehrlichem Willen und heißer Liebe zu seinem Volke stets sein Bestes erstrebt hat". Adolf Damaschke, Berliner Kind, war in seiner ersten Zeit Volksschullehrer. In seinem Beruf lernte er frühzeitig das Elend der Großstadtmietskasernen kennen. Er sah ein, daß ein sozialer Fortschritt nicht möglich sei, wenn hier nicht Hand angelegt würde. Als Grundübel aller Not erkannte er das geltende Bodenrecht, dem er auch bald schärfsten Kampf ansagte. Um gänzlich unabhängig zu sein, verzichtete er auf sein Lehramt und zog sich aus der nationalsozialen Bewegung Friedrich Naumanns, dem er von ganzem Herzen zugetan war, zurück. 1898 übernahm er den Vorsitz im Bund Deutscher Bodenreformer, der unter seiner Leitung öffentliche Geltung erlangte und immer mehr auch politischen Einfluß ausübte. 1919 schien Damaschke ans Ziel seiner Wünsche gelangt zu sein. Die Weimarer Reichsverfassung nahm den wichtigsten Programmpunkt des Bundes als Paragraph 155 in ihre Grundrechte auf.

In seinem Buch „Aus meinem Leben" hat Damaschke Rechenschaft über sein Leben abgegeben. Seine „Bodenreform" ist in Hunderttausenden von Exemplaren Gemeingut des deutschen Volkes. Mehr noch als Volksredner begründete Adolf Damaschke seinen Ruhm. In der Kunst, die Massen zu neuen Ideen zu begeistern, können sich auch heute nur wenige Deutsche mit ihm vergleichen.

Das Ende der gewerbsmäßigen Stellenvermittler.

Der Untergang eines ehemals blühenden Gewerbes ist besiegelt. Der gewerbsmäßige Stellenvermittler wird mit Ablauf dieses Jahres von der Bildfläche verschwinden. So will es das Gesetz — nein, so dekretiert es mit unerbittlicher Strenge die Not der Zeit.

Stellenvermittler und Stellenvermittlerinnen erfreuten sich in den sagenhaften Jahren, da es noch keine Arbeitslosigkeit gab, großer Beliebtheit. Man begab sich zu ihnen, wenn man ein neues Dienstmädchen brauchte. Die Stellenvermittler nahmen uns alle Scherereien ab und erledigten prompt unsere Wünsche. Aber das Geschäft der Stellenvermittler kann nur florieren, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse geordnet und die Arbeitsmarktbedingungen normal sind. Der heutige Zustand hat ihre Existenz untergraben. Mehr oder weniger freiwillig mußten sie sich in den letzten Jahren schon nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Das Gesetz, das ihnen noch bis zum 31. Dezember 1930 bezw. bis zum 30. Juni 1933 Frist gewährt, ist nur der Schlußstein einer zwangsläufigen Entwicklung.

Ein winziges Glied der freien Wirtschaft findet damit seinen Untergang. Und, die wir an größere Wandlungen gewöhnt sind, überrascht schon dieser kleine Vorgang gar nicht mehr.

*

Krach um Bülows Erinnerungen.

Bücher haben ihre Schicksale. Man braucht nur an den dritten Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" zu denken oder an die Stoecker-Biographie des Herrn von Oertzen. „Männer der Zeitgeschichte" fühlen sich durch die Buchveröffentlichungen getroffen und setzen Himmel und Hölle in Bewegung, um die Publikation zu verhindern.

Auch an Bülows Erinnerungen, deren zweiter Band demnächst erscheint, haben bereits viele Anstoß genommen. Der spottlustige ehemalige Kanzler hat ja seine Zeitgenossen nicht geschont und erntet jetzt, was er gesät hat. Einer der Männer, die Bülow nicht gerade glimpflich behandelte, ist der ehemalige Regierungsrat Rudolf Martin. Dieser hat jetzt bei einem Berliner Landgericht eine einstweilige Verfügung erwirkt, und die Unkenntlichmachung gewisser Stellen im zweiten Band der Bülow-Memoiren zugebilligt erhalten. Natürlich läßt sich der Verlag das nicht gefallen und legt gegen das Vorgehen Berufung ein. Schon entbrennt ein lustiger Memoirenkrieg.

Regierungsrat Martin ist kein simpler Ministerialbeamter. Er hat im März 1909, als Bülow noch Kanzler war, ein Buch erscheinen lassen: „Fürst Bülow und Kaiser Wilhelm II.", das schwere Vorwürfe gegen den amtierenden Kanzler erhob. Ein Jahr später wiederholte Martin die Beschuldigungen, daß nämlich Fürst Bülow in der „Daily Telegraf"-Affäre ein falsches Spiel gespielt habe, in einem anderen Buche. Bülow, empört über die kühnen Angriffe eines „Subalternen" verfolgte ihn mit seinem stillen Haß. Er hat diesen Vorfall nicht vergessen und vergeben, als er seine Memoiren niederschrieb.

Orkan über Europa

Schwere Sturmschäden am Totensonntag - Zwei Rundfunktürme beschädigt

Windstärke 12

Sturm an der Wasserkante.

wtb. **Hamburg**, 24. Nov. **Der außergewöhnlich schwere Nord-Weststurm, der gestern bis in die Nacht hinein an der ganzen Wasserkante tobte, erreichte teilweise Windstärke 12. Auf der Seewarte wurden bis 30 Sekundenmeter, also halbe Orkanstärke, gemessen. In Hamburg mußte die Feuerwehr über 50mal in Tätigkeit treten, um Personen in deren Häuser die Keller unter Wasser standen, zu retten. An der Schleuse am Grasskeller drückten die anstürmenden Wassermassen 6 große Schaufenster eines Lederwarengeschäftes ein und schwemmten etwa 60 große und kleine Koffer mit sich fort. Durch das Hochwasser wurden u. a. auch das Postscheckamt, eine Kunsthandlung am Roedingsmarkt und das Weltwissenschaftsarchiv in der Poststraße in Mitleidenschaft gezogen. Das in die Kellerräume eingedrungene Wasser richtete an den wissenschaftlichen Werken, die hier untergebracht waren, Schaden an. Im Laufe der Nacht ließ der Sturm merklich nach.**

Die Sturmflut brachte Cuxhaven am gestrigen nachmittag die seit Jahren nicht erreichte Höhe von 2.70 Meter über normal. Der Sturmwind peitschte einer Stärke von 7—10 die hochschäumenden Wellen gegen den langgestreckten Cuxhavener Deich. Das ganze Außendeichgelände, der alte Hafen und die anliegenden Straßen waren völlig überschwemmt. Durch Schließen der Schotten ist der Stadtteil Alt-Cuxhaven gegen das Eindringen der Flut gesichert worden. Von der „Alten Wiese", die völlig überspült war, war nichts mehr zu sehen, nur das Bootshaus ragte noch aus dem wildbewegten Element hervor. **Mit ungeheurer Wucht rollten die hohen Wassermassen heran, und nur noch etwa 1 Meter fehlte, dann wäre auch die Deichkrone überspült worden.** Auf der Oste befand sich ein Bagger in Seenot, doch gelang es einem von Cuxhaven auslaufenden Schlepper, den Bagger in Sicherheit zu bringen.

Föhn knickt Münchener Funktürme

wtb. **München**, 23. Nov. **Der schwere Föhnsturm, der schon während der Nacht über München tobte, brachte heute früh die beiden Funktürme des Senders München-Stadelheim zum Einsturz. Um ¾7 Uhr knickte der rechte, eine Viertelstunde später auch der linke Turm in etwa ein Drittel Höhe zusammen. Beide Türme stürzten in Richtung Südwest auf die freie Wiese, sodaß wie durch ein Wunder weder Gebäudeschaden entstand, noch Menschenleben zu beklagen sind. Die übrige Sendeanlage blieb vollkommen intakt. Es wird bereits daran gearbeitet, eine Behelfsantenne zu errichten.**

Der Brünner Sender beschädigt

wtb. **Prag**, 23. Nov. Der seit heute früh wütende heftige Sturm verursachte im Eisenbahnbetrieb große Störungen. In der Nähe von Beneschau entgleiste die Lokomotive eines Schnellzuges auf offener Strecke, da sie auf eiserne Maste einer Starkstromleitung, die vom Sturm umgeweht waren, auffuhr. Zahlreiche Zugverspätungen entstanden dadurch, daß die Gleise von umgestürzten Bäumen und Telegraphenstangen befreit werden mußten. Durch den Sturm wurde auch die Antenne des Brünner Rundfunksenders herabgerissen, so daß die Sendung eingestellt werden mußte.

Deichbruch bei Bergedorf

wtb. **Hamburg**, 24. Nov. Infolge des orkanartigen Nordweststurmes brach in den Abendstunden des Sonntags bei Bergedorf das Verbindungsstück zu dem alten und neuen Schleusengraben in einer Länge von etwa 30—40 Meter. Die vor 10 Jahren gegründete Kriegsbeschädigtenkolonie Nettelnburg ist vom Wasser schwer bedroht. Die 40 Hektar große Fläche mit über 100 Häusern liegt 2 Meter tief unter Wasser. Die Einwohner sind zum Teil geflüchtet, andere wieder haben ihr Hab und Gut in die oberen Stockwerke gerettet.

Katastrophentag in Wien

wtb. **Wien**, 24. Nov. Der Sonntag gestaltete sich infolge des orkanartigen Sturms, der in den Vormittagsstunden einsetzte und mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 130 km mehrere Stunden hindurch wütete, in Wen und Umgebung zu einem wahren Katastrophentag. Schon in den frühen Morgenstunden war das Wetter anormal. Unter Donner und Blitz ging um 6 Uhr früh ein Gewitter mit starkem Regenguß nieder. Gegen 10 Uhr vormittags setzte dann plötzlich der Sturm ein, der in der ganzen Stadt an vielen Häusern und in den Gartenanlagen schweren Schaden verursachte. Die Feuerwehr mußte ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags mehr als 600mal ausrücken. Das Dach der Flughalle auf dem Flugplatz Aspern wurde durch den Sturm teilweise abgedeckt und die in der Halle befindlichen Flugzeuge durch herabstürzende Trümmer des Daches beschädigt. Das Dach einer Baracke wurde vollständig demoliert. 30 Familien mußten umquartiert werden. Die Zahl der durch herabgerissene Firmenschilder, Rauchfänge und Dachziegel verletzten Personen und durch den Sturm umgeworfenen Personen ist sehr groß; zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr.

Hamburger Dampfer gesunken

wtb. **Cuxhaven**, 24. Nov. **Der Dampfer „Luise Leonhardt" der Reederei Leonhardt & Blumenberg, Hamburg, erlitt infolge des schweren Sturmes bei dem Feuerschiff „Elbe I" Ruderschaden und ist bei Großvogelsand gestrandet. Das 3364 Bruttoregistertonnen große Schiff, das erst 1921 erbaut worden ist und rund 30 Mann Besatzung hatte, ist wahrscheinlich untergegangen, da der von Cuxhaven zur Hilfeleistung abgegangene Bergungsdampfer, sowie das Cuxhavener Rettungsboot bis zur Stunde auf Funkrufe keine Antwort erhielten und bisher keinerlei Spuren gefunden haben. Die Suche nach dem Dampfer wird noch fortgesetzt.**

Die Besatzung verloren?

wtb. **Hamburg**, 24. Nov. Wie die Reederei Leonhardt & Blumenberg zu der Havarie des Dampfers „Luise Leonhardt" mitteilt, nimmt man an, daß das Schiff bei dem Großen Vogelsand auseinandergebrochen und untergegangen ist. Von der 30 Mann starken Besatzung fehlt jede Spur, sodaß man leider annehmen muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden hat. Führer des Dampfers, der am Sonnabend früh den Hamburger Hafen verlassen hatte, war Kapitän Karl Hoffmann.

Landung des „Do X" in La Coruna

wtb. **La Coruna**, 23. Nov. (Copyright Wolff's Telegraphisches Büro.) Nach wundervollem 2½stündigen Flug entlang romantischer wilder Küste Spaniens 13,10 Uhr im Hafen Coruna 300 Meter vom Kai entfernt glatt gelandet. Unbeschreiblicher Jubel. Alle Häuser beflaggt. Kanonen gaben Ehrensalut. Sirenen heulen. Der Kai schwarz von Menschen. Do. X flog sicher und ruhig wie gewohnt. An Bord alles wohl. Torpedoboote begrüßen uns. Flug, Landung und Empfang waren ein Märchen. Weiterflug Lissabon nicht vor übermorgen.

wtb. **La Coruna**, 23. Nov. (Copyright Wolffs Telegraphisches Büro.) Um 10,15 Uhr rollen wir in 50 Meter Abstand dem Kai der Stadt Santander entlang. Tausende von Menschen stehen am Strande. Die Schiffe sind dermaßen von Neugierigen überladen, daß sie jeden Moment umzukippen drohen. Genau auf der Höhe des königlichen Schlosses hebt sich Do X mit 54,3 Tonnen Gewicht vom Wasser ab. Wir haben sieben Passagiere und 12 000 Liter Benzin an Bord. Über der Stadt fliegen wir eine Ehrenrunde, um uns für die liebenswürdige Aufnahme zu bedanken. Zum letzten Mal bewundern wir dieses herrliche Santander. Rasch gewinnen wir die Küste und fliegen in 120 m Höhe und in etwa 500 m Entfernung die Küste entlang nach Westen. Unserem Auge zeigen sich stark abfallende und verwitterte Felsen. Weit und breit ist kein Schiff zu sehen. Die Küste ist sehr zerklüftet, stellenweise erheben sich die Berge beinahe unvermittelt aus dem Meer.

Genatswahlen in Oberschlesien

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft behauptet sich.

wtb. **Kattowitz**, 24. Nov. Von den 454 392 Wahlberechtigten haben 409 345 abgestimmt. Von den 360 589 gültigen Stimmen entfielen auf die Korfanty-Liste 136 791 Stimmen, auf die Regierungspartei 135 229 Stimmen, auf die Deutsche Wahlgemeinschaft 68 586, auf die Sozialisten 15 704 und auf die Kommunisten 4279 Stimmen. Die Korfanty-Partei stellt demnach im Senat aus der Wojwodschaft Schlesien zwei Abgeordnete gegen bisher einen Abgeordneten, während die Regierungspartei ihren zweiten Sitz verloren hat, und ebenso wie die Deutsche Wahlgemeinschaft, die sich behaupten konnte, nur mit einem Abgeordneten im Senat vertreten sein wird.

wtb. **Berlin**, 24. Nov. Der Reichspräsident hat Herrn Dr. Damaschke zu seinem 65. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen, ebenso der Reichskanzler, zugleich im Namen der Reichsregierung.

Schwerer Unfall beim Bau einer Förderbrücke

7 Tote, 6 Verletzte.

wtb. **Lauchhammer**, 24. Nov. **In Kleinleipisch sind heute nachmittag bei der Montage einer Förderbrücke durch die Mitteldeutschen Stahlwerke infolge des Abstürzens eines Brückenteiles 7 Monteure tödlich verunglückt, 6 weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.**

Grubenexplosion in Transvaal

wtb. **Johannesburg**, 24. Nov. **Bei einer Grubenexplosion im südlichen Randgebiet wurden ein Europäer und neun Eingeborene getötet und drei Eingeborene schwer verletzt.**

Schwerer Verkehrsunfall

wtb. **Mödrath** (Bez. Köln), 24. Nov. Als Fußballspieler mit ihren Angehörigen von einem Spiel in einem Lastkraftwagen nach Götzenkirchen heimkehren wollten, fuhr das Auto mit großer Geschwindigkeit in den Vorgarten eines an einer Kurve stehenden Hauses und schlug um. Von den Insassen wurden 20 verletzt, davon einer sehr schwer. Der leichtverletzte Führer des Wagens wurde festgenommen.

wtb. **Berlin**, 24. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat heute abend Berlin verlassen, um nach Budapest zurückzukehren. Der Reichspräsident übersandte dem Grafen Bethlen zur Erinnerung sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Polnischer Wahlterror

Ein Polizist bei einem Handgemenge erschlagen

wtb. **Beuthen**, 24. Nov. **Im Dorf Golasowic im Bezirk Pleß haben polnische Aufständische am vergangenen Sonnabend, wie erst jetzt bekannt wird, einen neuen Terrorakt gegen deutschstämmige Dorfbewohner verübt. Polnische Aufständische belagerten am Sonnabend nachmittag die deutsche Schule und verhinderten Lehrer und Schüler an dem Verlassen des Schulgebäudes. Gegen 5 Uhr nachmittags zogen die Aufständischen wieder ab. Sie erschienen jedoch erneut am Abend. Da die Deutschen neue Gewaltakte befürchteten, sammelten auch sie sich ihrerseits. Als die Aufständischen dies sahen, bildeten sie eine Schützenlinie und gingen gegen die Deutschen zum Angriff vor. Es kam zu einer regelrechten Schlacht zwischen beiden Parteien. Ein polnischer Polizeibeamter, der sich an dem Vorgehen der Aufständischen beteiligt hatte — da er keine Uniform trug, als Polizist jedoch nicht kenntlich war —, wurde bei dem Handgemenge erschlagen.**

Der amtliche polnische Nachrichtendienst verbreitet eine Nachricht über die Vorfälle von Golasowic in der von der Ermordung eines polnischen Polizisten gesprochen wird. Wie sich aus den oben geschilderten Einzelheiten klar ergibt, ist diese Darstellung durchaus unzutreffend.

wtb. **Kattowitz**, 24. Nov. Wie gemeldet wird, hat sich ein Herr Harfsinger, dem von der polnischen Presse die Erschießung des polnischen Polizisten zur Last gelegt wird, wieder nach Oberschlesien begeben und dem Präsidenten Calonder wie auch den polnischen Behörden zur Verfügung gestellt.

*

Kabinettsberatung über den polnischen Wahlterror.

cnb. **Berlin**, 24. Nov. (Eig. Meldung.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der in Oberschlesien aus dem Wahlterror der polnischen Aufständischen gegen die deutschen Minderheiten geschaffenen Lage. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist der deutsche Generalkonsul in Kattowitz, der gleichzeitig Reichs- und Staatsvertreter ist, beauftragt worden, an Ort und Stelle Erhebungen über die Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit anzustellen. Nach Eingang seines Berichts im Auswärtigen Amt, der für morgen, spätestens Mittwoch, erwartet wird, wird die Reichsregierung prüfen, welche weiteren Schritte unternommen werden sollen. Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention über Oberschlesien und der andern Minderheitenverträge, die die Freiheit der Wahlhandlung für die Minderheit sichern, wird gegebenenfalls in Genf Beschwerde eingelegt und verlangt werden, daß die nächste Völkerbundstagung sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll. Unabhängig von dieser Beschwerde läuft zurzeit das Verfahren, das die deutsche Minderheit in Oberschlesien bei der gemischten Schiedskommission eingeleitet hat.

Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler

cnb. **Berlin**, 24. Nov. (Eig. Meldung.) **Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett die heute vormittag begonnenen Beratungen über die Tariffragen innerhalb der Preissenkungsaktion im Laufe des Nachmittags fortgesetzt. Die Beratungen werden auch in den nächsten Tagen weiter gehen. Gegen abend hat der Kanzler zu einer längeren Besprechung die Vertreter der Sozialdemokratie empfangen, um mit ihnen die Möglichkeiten einer parlamentarischen Erledigung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms zu behandeln. Morgen und übermorgen wird Dr. Brüning voraussichtlich mit den Führern der übrigen Parteien verhandeln, so mit der Wirtschaftspartei, dem Landvolk und den anderen Gruppen, die die Regierung stützen. In unterrichteten Kreisen glaubt man daß diese Besprechungen schon etwa bis Donnerstag zu einer gewissen Klärung führen werden, so daß der Kanzler dann seine Entschlüsse über die weitere Behandlung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms fassen kann.**

Abschluß der Vortragsreise Dr. Schachts in Amerika

wtb. **Baltimore**, 24. Nov. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht schloß seine Vortragsreihe durch die Vereinigten Staaten mit einer Aussprache vor über 600 prominenten Bankiers, Industrieführern und Wirtschaftlern ab, die aus Philadelphia, Washington und anderen Städten nach Baltimore eigens gekommen waren. Unter ihnen befand sich u. a. auch der bekannte amerikanische Nationalökonom Dr. Friday, der die Ansicht äußerte, daß Deutschland noch für einige Zeit wirtschaftlich in der Lage sei, Reparationen zu zahlen. Dr. Schacht betonte, entweder müsse Deutschlands Export um 50 Proz. gesteigert werden, was ohne Erschließung neuer Absatzmärkte durch amerikanisches und anderes Kapital offensichtlich unmöglich sei, oder die Reparationen müßten verringert werden; sonst würden spätestens binnen Jahresfrist die deutschen Reparationszahlungen automatisch aufhören.

Der Streit Drewitz-Colosser

Die Colosser-Gruppe droht mit Enthüllungen.

vdz. **Berlin**, 24. Nov. Im Reichstag trat am Montag vormittag der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei zusammen, um zu dem Konflikt Stellung zu nehmen, der in der Führung der Wirtschaftspartei, vor allem zwischen dem Parteiführer Drewitz einerseits und den Mitbegründern der Partei, Abgeordneten Colosser, Dannenberg, sowie leitenden Parteiangestellten andererseits ausgebrochen ist. Wie das VDZ.-Büro erfährt, kündigt die Opposition gegen Drewitz an, daß sie es vom Ausgang der Beratungen des Parteiausschusses, die übrigens eventuell noch den Dienstag in Anspruch nehmen sollen, abhängig machen werde, ob sie ihr Material gegen Drewitz der Öffentlichkeit übergeben werde. Es verlautet, der Abg Colosser habe unter der Überschrift „Der Fall Drewitz" eine umfangreiche Zusammenstellung seiner Vorhaltungen gegen den Parteiführer bereits ausgearbeitet. Bei Beginn der Beratungen war der Abg. Colosser noch nicht erschienen.

Kleine Meldungen

Im Plenarsaal des Reichstages fand gestern abend eine Eröffnungsfeier für die neu begründete deutsch-spanische Gesellschaft statt, deren Aufgabe es sein soll, die zwischen Deutschland und Spanien bestehenden Sympathien zu pflegen und zu vertiefen.

Für die Breslauer Metallindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Verminderung der Zeitlöhne um 5 Proz. und der bisherigen Akkordverdienste um 7½ Proz. vorschlägt. — Bei der Festsetzung neuer Akkorde soll der durchschnittliche Akkordverdienst mindestens 20 Proz. über dem Stundenlohn liegen.

Die Presseabteilung der russischen Botschaft in Berlin stellt fest, daß sowohl der Telegraphen- wie der Eisenbahnverkehr in der letzten Zeit nicht die mindeste Störung zu verzeichnen hatten und daß die zeitweilige Störung der Telephonverbindungen bereits behoben ist.

Der Außenkommissar der Sowjet-Union, Litwinoff, ist gestern nach Moskau abgereist. Von der russischen Delegation wird erklärt, daß die Abreise mit den Gerüchten über angebliche Unruhen in Rußland nichts zu tun hätte.

Die amerikanische Filmgesellschaft Fo hat dem Reichswehrminister bindende Zusicherungen gegeben, daß der antideutsche Film „Die vier Söhne" in kürzester Frist von dem gesamten Weltverleih zurückgenommen werden wird.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Lipper Land

Weserthal-Boykott

Die Direktion der Weserthal G. m. b. H. hat sich gegenüber der Landeszeitung den Ausdruck einer recht kleinlichen Gesinnung geleistet. Weil wir zu dem vom Lande Lippe angestrengten Prozeß auf Nichtigkeitserklärung der geschlossenen Verträge Stellung genommen haben, antwortet uns das Werk Weserthal wie folgt:

„Die Aufgabe irgendwelcher Anzeigen in Ihrer Zeitung müssen wir jedoch ablehnen, nachdem Sie in Ihren Berichten über den zwischen dem Lande Lippe und uns schwebenden Prozeß in unsachlicher, die maßgeblichen Herren unseres Unternehmens schwer beleidigender Weise der gerichtlichen Entscheidung vorgegriffen haben."

Um zunächst das Tatsächliche zu berühren, haben wir zu erklären, daß sich unsere Kritik ausschließlich gegen den die Verträge vorbereitenden und mitgestaltenden verstorbenen Direktor des Werkes gerichtet hat, nicht aber gegen die das Werk heute leitenden Herren Loeb, Becker und Hoch. Wir haben weiter in unserer Kritik davon gesprochen, daß das Land Lippe in unerhörter Weise ausgepowert worden sei. Diese tatsächlichen Behauptungen halten wir aufrecht. Aus den Prozeßverhandlungen sind Tatsachen bekannt geworden, die auch nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß dem Landtag und der Oeffentlichkeit gegenüber mit der Vorspiegelung falscher Tatsachen gearbeitet worden ist, um einen für Wesertal günstigen Vertrag zu erhalten. Wir wissen aus den Landtagsverhandlungen, daß die damals „maßgeblichen" Herren des Werkes dem Lande Lippe bezw. den lippischen Gemeinden Großabnehmer-Verträge verweigerten, weil sie angeblich im übrigen Wesertalbezirk auch nicht bestünden — mit Ausnahme von Hameln, das aber 1927 in die allgemein üblichen Bedingungen einbezogen werden sollte —, während in Wahrheit die Dinge genau umgekehrt lagen. Die „maßgeblichen" Herren Weserthals haben diese Tatsachen bewußt verschwiegen bezw. in Abrede gestellt. Um den Detmoldern den Mund zu stopfen, hat man ihnen eine Umsatzbonifikation eingeräumt. Schließlich hat man auch der Landkasse einen ähnlich mageren Knochen angeboten. Auf der anderen Seite hat man dem Lande enorme Strompreise abgefordert, Hunderttausende mehr als sachlich zu rechtfertigen aus dem Lande herausgezogen. Nicht nur der Kleinverbrauch, sondern vor allem die gewerbetreibende Bevölkerung muß Strompreise zahlen, die in Lippe weit höher sind als anderswo. Obendrein kann man sich nicht einmal damit trösten, daß wenigstens die Landkasse davon einen Vorteil hätte. Denn die Landkasse bezieht keinerlei Ueberschüsse aus dem Elektrizitätsmonopol. Daß sich die Lippische Bevölkerung von den Hamelner Herren derartig schröpfen läßt, kommt einer schier unbegreiflichen Lammsgeduld gleich. Wenn wir auch den früheren Stromabnehmerverband in wenig guter Erinnerung haben, so wäre doch zu empfehlen, ihn zum Schutze gegen ungerechtfertigte Bereicherung bald wieder ins Leben zu rufen und Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß er nicht, wie früher geschehen, mit höchst bedenklichen Mitteln mundtot gemacht wird.

Kommunen und Preisabbau

Daß sich in dem Augenblick des von den Reichsstellen geforderten Preisabbaues die fortdauernden Erhöhungen der Realsteuern höchst nachteilig auswirken müssen, liegt auf der Hand. Insgesamt sind die Realsteuern von 600 Mill. ℳ in der Vorkriegszeit auf nicht weniger als 2200 Mill. ℳ jetzt gestiegen, trotzdem schon vor 3 Jahren die staatliche Aufsichtsbehörde von den Kommunen — allerdings ohne jeden Erfolg — eine Senkung gefordert hatte. In dem neuen Steuerprogramm der Regierung ist zwar eine Senkung der Grund- und Gewerbesteuer vorgesehen, gegen die sich die Kommunen allerdings noch erheblich wehren. Das für die Realsteuer Gesagte gilt auch für die anderen kommunalen Abgaben. So werden z. B. für Müllabfuhr, Straßenreinigung usw. (beispielsweise in Hagen) Beträge vom 7—8fachen der Vorkriegszeit erhoben. Die meisten der hier in Frage kommenden Gebühren gehen weit über die Selbstkosten hinaus; sie enthalten mehr oder weniger hohe indirekte Steuern, die der Verschleierung der kommunalen Finanzwirtschaft dienen sollen. Daß die Behauptung von der „Zwangsläufigkeit" der kommunalen Ausgabenwirtschaft nicht richtig ist, ergibt schon ein flüchtiger Ueberblick über die Personal-, Grundstücks-, Bau- usw. Politik, deren Umfang völlig im Belieben der Gemeinden gelegen hat. Auch die Kommunen werden durch rücksichtslose Beschneidung ihrer Ausgaben das Ihre zu einer Gesundung beitragen müssen. Denn gerade die Kommunen sollen Schützer, aber nicht Schädiger ihrer Bürger sein.

Zu den Verhaftungen im lippischen Norden

Die Ermittlungen dauern noch an.

Den ganzen Sonntag über und auch am Montag haben in der Brandstiftungsangelegenheit Stemmen, die, wie wir bereits am Sonntag berichteten, am Freitag und Sonnabend zur Verhaftung mehrerer Personen führte, stattgefunden. Nach einer uns zugegangenen Information sollen sich bei den Vernehmungen und Gegenüberstellung der Angeschuldigten bereits mehrere Ueberraschungen ergeben haben, über die wir aber im Interesse der Untersuchung keine Mitteilung machen können. Die Ermittlungen werden mit Nachdruck fortgesetzt.

— **Landestheater.** Mittwoch, 26. Nov., 19,45—22 Uhr, geht im Abonnement zum letzten Male der größte Lacherfolg dieser Spielzeit, der meistbelachte Schwank des Jahres „Der Mustergatte" v. Hopwood in Szene. Ueber diesen Schwank, der den Gipfelpunkt an drastischem Ulk bietet, lacht jeder Tränen, wie der herzliche, brausende Beifall jeder bisherigen Aufführung bewies.

Feierstunden an den Gräbern

Erhebender Verlauf der Gedächtnisfeiern in Stadt und Land - Treue um Treue

Alljährlich, wenn die Natur ihren Winterschlaf begonnen hat, wenn naßkalte Novemberstürme über die deutschen Lande dahinbrausen und welkes Laub im Wald und auf den Fluren an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt, kehrt ein Tag wieder, der dem Gedächtnis der Verstorbenen gehört. Wenn in der Frühe des Totensonntags von den Türmen der Gotteshäuser eherne Glockenstimmen ertönen, wenn an den Gräbern die Lebenden mit den Seelen der Abgeschiedenen stumme Zwiesprache halten, dann gibt es wohl niemanden, der nicht der braven Helden gedächte, die auf den Schlachtfeldern starben, um Deutschlands Leben zu retten.

Totensonntag ... Wer gedächte nicht der tragischen Größe jener Zeit, da Deutschlands Jugend draußen im Feindesland mit einem begeisterten Lied auf den Lippen in den Tod stürmte, wer könnte je die braven Kameraden vergessen, die ihr Leben genau so liebten wie wir, und die doch nicht zögerten, dieses ihr höchstes irdisches Gut für ihre Brüder und Schwestern in der Heimat dahinzugeben, als die Fanfare des Krieges durch die Lande gellte. Seit mehr als zwölf Jahren ruhen sie nun schon in kalter Erde, doch die jetzigen und die kommenden Geschlechter werden sie nicht vergessen. Aus der Größe der dargebrachten Opfer wird ihnen die Zuversicht erwachsen, daß ein Volk, das solche Söhne hervorgebracht hat, an seiner Zukunft nicht zu verzweifeln braucht.

Detmold:

In Detmold nahmen die Gedenkfeiern für die toten Helden einen würdigen Verlauf. Um 9 Uhr fand auf dem Ehrenfriedhof eine **Feier des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener,** Ortsgruppe Detmold, statt. Darbietungen eines Posaunenchors und Choralgesänge des Gesangvereins „Eintracht" umrahmten die schlichte Feier. Nach einer kurzen Gedenkrede von Pastor Brüns legten Regierungsrat Dr. Nehlep als Vertreter des Landespräsidiums und Hans Cremer als Vorsitzender der Ortsgruppe Detmold des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Kränze am Ehrenmal nieder. Der Vertreter der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der ebenfalls einen Kranz niederlegte, wies in seiner Gedenkrede darauf hin, daß heute noch eine große Anzahl deutscher Kriegsgefangener auf der Teufelsinsel schmachte.

Um dieselbe Zeit — 9 Uhr vormittags — begann in der Reformierten Stadtkirche am Kaiser-Wilhelm-Platz ein besonderer

Gottesdienst für unsere toten Helden

an dem u. a. das hiesige Reichswehrbataillon in Stärke von etwa 200 Mann mit seiner Musikkapelle, die sechs Detmolder Militärvereine und die im Lipp. Kriegerbund zusammengeschlossenen Kriegervereine der nahen Umgebung von Detmold teilnahmen. Unter den Anwesenden bemerkte man auch S. Durchlaucht den Fürsten Leopold und die Prinzessin von Meiningen.

Langsam und feierlich bewegte sich der Zug der Fahnenträger durch das dichtgefüllte Gotteshaus zum Altare hin, wo sie in zwei Reihen Aufstellung nahmen. Machtvoll brausten die Töne der Orgel (Musikdirektor Grotjohann) und der Reichswehrkapelle durch den geweihten Raum und schwollen an zur Melodie des Niederländischen Dankgebets, in das die Versammelten andachtsvoll einstimmten. Dann bestieg der Garnisonpfarrer, Pastor Werdelmann, die Kanzel. „Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Taten des Herrn verkünden" (118 Ps., 17. Vers), das war der Leitgedanke seiner zu Herzen gehenden Predigt. Er gedachte der Heldentaten des deutschen Soldaten im Weltkriege, rief jene unvergeßliche Zeit ins Gedächtnis zurück, da deutsche Truppen im siegreichen Vordringen bis zu den Toren von Paris gelangten, und erinnerte daran, wie bald darauf die Front zum Stellungskampf erstarrte und das deutsche Volk schließlich, vor Hunger und Erschöpfung zusammengebrochen, die Waffen strecken mußte. Er verurteilte den unheilvollen Pessimismus unserer Tage, der nicht geeignet sei, unser Los zu verbessern; wir brauchten vielmehr einen zukunftsfrohen Optimismus, um wieder den uns zustehenden Platz an der Sonne zu erringen. Ein zeitgemäßes Gebet und der gemeinsame Schlußchoral „Mag auch der Glaube zagen" beendete den Gottesdienst. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, als nun das Lied vom guten Kameraden ertönte und sich am Altar die Standarten langsam zur Erde neigten. Und wieder brausten, während die Fahnen hinausgetragen wurden, die melodischen Stimmen der Orgel in gewaltigen Akkorden durch das Gotteshaus.

Vor dem von den Fahnen der Kriegervereine, des Stahlhelms und des Jungdeutschen Ordens umsäumten Denkmal der 55er auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz hatten inzwischen die Angehörigen der Ortsgruppe Detmold des Bundes ehem. 55er und die Traditionskompagnie (14. Komp. J. R. 18) Aufstellung genommen. Der Vorsitzende des Bundes ehm. 55er und Schatzmeister des Lippischen Kriegerbundes Jungeblut legte mit einem kurzen Treuegelöbnis an die gefallenen Kameraden einen Kranz am Denkmal nieder. Seinem Beispiel folgte Hauptmann Höcker namens der Traditionskompagnie.

Die Mitglieder der sechs Detmolder Militärvereine sowie der Kriegerverein Heidenoldendorf, Sport-Eichholz-Remmighausen, Jerxen-Orbke, Brokhausen und Dehlentrup-Klüt begaben sich nunmehr im geschlossenen Zuge

zum Ehrenfriedhof,

um hier durch eine schlichte und eindrucksvolle Gedenkfeier sich vor den toten Kameraden zu verneigen. Nach einem Chorgesang des Gesangvereins „Liedertafel" ergriff der Präsident des Lippischen Kriegerbundes, Exzellenz Generalleutnant Caesar, das Wort zum Gelöbnis der Treue und Dankbarkeit gegenüber den Gefallenen. Als er einen Kranz am Ehrenmal niederlegte, intonierte die Reichswehrmusik das Lied „Ich hatt einen Kameraden". Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch Oberbürgermeister Dr. Peters für die Stadt Detmold, Oberstleutnant Schroeder für den Nationalverband deutscher Offiziere, Oberst Hugo Thümmel für den deutschen Offizierbund, Landesbankinspektor Ruhe für den Reichsbund deutscher Offiziere, Oberstleutnant Schmidtmann für den Stahlhelm, Oberpostsekretär Reuter für den Jungdeutschen Orden und Frau Oberstleutnant Schroeder für den Bund Königin Luise. Abermals ertönte nach dem Chorgesang „Wie sie so sanft ruhn" die wehmütig-getragene Weise „Ich hatt' einen Kameraden". Noch einmal senkten sich die bunten Tücher der Standarten vor dem Ehrenmal, dann war die Totenfeier beendet.

*

Am letzten Sonnabend hatte die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener zu einer würdigen Totengedenkfeier eingeladen, die wohl einen noch besseren Besuch verdient hätte. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Musikstück von Grieg „Aes Tod". Dann folgte ein mahnender Vortrag: „Vergaßt ihr sie?" von Foesche, der jedem Zuhörer zu Herzen ging. Anschließend folgten nach einem Duett in abwechselnder Reihenfolge Lichtbilder von Kriegerfriedhöfen in der Heimat, in Frankreich, Rußland, Rumänien, ja sogar von Palästina, Denkmäler und Gedenksteine, die Zeugnis ablegen von dem Opfertod von Millionen. Kamerad Wallbaum ergriff die Herzen der Zuhörer durch zwei Vorlesungen: „Der Kriegsfreiwillige" von Beumelburg, die den Opfertod eines Siebzehniährigen in Flandern wiedergibt, und „Helmi Koff" von Pfarrer Juhl, die sich in Sibirien als Mitglied des schwedischen Roten Kreuzes für die deutschen Kriegsgefangenen aufopferte und hierbei den Tod fand. Nach weiteren dem Ernst des Tages angepaßten Darbietungen sprach Kam. Wallbaum das Schlußwort, in dem er betonte, daß es sich die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener ganz besonders zur Aufgabe gemacht habe, trotz der Schwere der Zeit kraftvoll an dem Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes mitzuarbeiten. Mit einem Musikstück aus „Egmont" von Beethoven fand der Abend seinen Ausklang. ca.

Bad Salzuflen:

Da die ungünstige Witterung den Ausmarsch zum Kriegerdenkmal auf dem Obernberge verbot, fand die Feier in der lutherischen Kirche statt. Unter dem Geläut der Kirchenglocken traten die Vereine mit Fahnen und Kränzen auf dem Marktplatz an, um in geschlossenem Zuge nach der Kirche zu marschieren. Gemeinsamer Gesang des Liedes „Ich hab mich ergeben" leitete die vaterländische Feier ein, die durch Mitwirkung des Männergesangvereins eine schöne Bereicherung fand. Die Gedächtnisrede hielt Herr Pastor Cornelius, der auf die Heiligung der Vaterlandsliebe durch Christi Tränen hinwies und aus Erinnerungen an ein eigenes erschütterndes Erlebnis aus der Zeit des Krieges Trost schöpfte für die vielen in gleiche Trauer versetzten und an gleich schmerzliche Ereignisse denkenden Mitmenschen, die da vor ihm saßen und gekommen waren, all jene zu ehren, die ihr Leben lassen mußten für ihr geliebtes deutsches Vaterland. Eine von fast väterlichem Wohlwollen getragene Rede, die, weitab von dem düsteren Hintergrund des kriegerischen Geschehens, die Gedanken und den Glauben an den Erlöser in den hellsten Vordergrund rückte und mahnte, sich würdig vorzubereiten in Gottvertrauen und Demut auf das Ende des irdischen Daseins. Dieser in ihrer Schlichtheit zu Herzen gehenden Ansprache folgte die Kranzniederlegung vor dem Altar, wobei sich die Fahnen grüßend senkten und das vom Männergesangverein gesungene Lied „Ich hatt' einen Kameraden" ergreifenden Widerhall weckte in den Seelen all der ihrer teuren Toten gedenkenden Menschen. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und das von der Feuerwehrkapelle vorgetragene „Harre meine Seele" beschlossen die würdige und erhebende Gedächtnisfeier.

Schötmar:

Nicht innerer oder äußerer Zwang, sondern die Liebe und Blutsverwandtschaft mit den Toten schaffte den Tag des Gedenkens, verbunden mit der Notwendigkeit, sich selbst zur inneren Einkehr zu zwingen, Einkehr und Abrechnung zu halten mit dem Geschehen des letzten Jahres und sich bewußt zu sein, daß über dem Weltgeschehen und dem Schicksal des Einzelnen ein Herr regiert, zu dem wir trotz aller seelischen und geistigen Not vertrauensvoll emporblicken können. Das war der Grundgedanke, den Herr Pastor Dassel in seiner Ansprache am Sonntag vor dem Ehrenmal der im Weltkrieg Gefallenen herausstellte. So sehr man den Wahnsinn eines Kampfes in jeder Art ablehnen müsse, Wegbereiter für neues Leben und neue Tatkraft sei immer der Geist, der die Sache selbst beseelt. — Die kurze, aber erhebende und trostreiche Feier wurde würdig umrahmt von einem Liedervortrag des Männerchors und von dem gemeinschaftlich gesungenen Liede vom guten Kameraden.

Lage:

Eine schlichte Gedächtnisfeier fand am Totensonntag am Ehrenmal in der Eichenallee statt. Trotz des unfreundlichen Novemberwetters hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die Militärvereine unserer Stadt u. die Kriegsbeschädigtenorganisationen hatten am Denkmal Aufstellung genommen. Der Posaunenchor leitete die Feierstunde mit einem Choral ein, worauf die Sängergruppe Lage sang. Herr Pastor Müller gedachte in seiner Ansprache der Toten und der gefallenen Brüder, die fern der Heimat zur letzten Ruhe bestattet wurden. Vorträge der Sängergruppe und des Posaunenchors beschlossen die Gedenkfeier. Am Ehrenmal wie auch am Gedenkstein der 67er wurden prächtige Kränze niedergelegt.

Horn:

Im überfüllten Gotteshaus sprach Herr Pastor Finke über Zweck und Bedeutung des Totensonntags. Mit packenden und ergreifenden Worten wußte er zu den Herzen der zahlreichen Zuhörer zu sprechen und der Toten zu gedenken. Der Männergesangverein „Glocke" umrahmte diese erhebende Feier mit zwei klangvoll und rein vorgetragenen zu Totensonntag passenden Liedern. Ein Schülerchor sang ein Kirchenlied. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die verschiedenen Vereinigungen vor der Kirche und marschierten geschlossen zum Denkmal für die Gefallenen des Krieges auf dem Friedhof. Die Sängervereinigung leitete die Feier mit dem „Sanctus" von Schubert ein. Dann sprach wieder Herr Pastor Finke. Er würdigte die Taten der Toten und mahnte zum Leben im Geist der Toten. Für die Stadt Horn legte dann Herr Bürgermeister Ullrich einen Kranz nieder, für die Kriegsgräberfürsorge Herr Bürgermeister Spelge, für den Kriegerverein Herr Forstmeister Hornhardt und für den Turnverein Herr Lehrer Reineke. Es folgten Vertreter der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, des Jungdeutschen Ordens, der Sängervereinigung u. a. Auch die Angehörigen der Gefallenen fanden ihren Helden einen stillen Blumengruß. Mit dem Liede der Sängervereinigung „Da unten ist Frieden" endete die Feier. — Am Denkmal der 98er wurden ebenfalls mehrere Kränze niedergelegt.

Oerlinghausen:

Zu Ehren der Gefallenen hatten sich die Kriegervereine Alemissen, Lipperreihe und Oerlinghausen nach dem Gottesdienst am Ehrenmal auf dem Kirchplatz eingefunden, um in einer kurzen Weihestunde in Liebe und Dankbarkeit der teuren Toten zu gedenken, die in Feindesland und Heimaterde schlummern. Während der Wind in den alten Bäumen auf dem Kirchplatz rüttelte und klatschender Regen niederschlug, intonierten die Bläser das Lied vom guten Kameraden und Mitglieder der Kriegervereine legten Kränze am Ehrenmal nieder. Nach dieser Feier marschierten die Vereine zum Tönsberg hinauf, wo oben am Ehrenmal der Königsinfanteristen durch den Verbandsvorstand der 145er ein Kranz niedergelegt wurde. Ebenfalls hatte eine Abordnung des hiesigen Kriegervereins vor dem Gottesdienst den Gräbern der 145er auf dem hiesigen Friedhof einen Besuch abgestattet, um durch Kranzniederlegung in einem eindrucksvollen Weiheakt der hier beigesetzten Kameraden zu gedenken. Auch die hiesige Bevölkerung war trotz Wetterwolken und Regen zum Kirchhof gegangen und hatte auf den feuchten Gräbern ihrer Angehörigen Kränze und Blumen niedergelegt. [50

Blomberg:

Der Bedeutung entsprechend, verlief der Tag ruhig und würdig. Die Kriegervereine von Blomberg und Siekholz-Glashütte und der Stahlhelm nahmen geschlossen am Kirchgang teil. Bis auf den letzten Platz war das Gotteshaus gefüllt, in dem Herr Superintendent Thelemann in ergreifenden Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies und der Toten gedachte. Nach beendetem Gottesdienst marschierten die Vereine zum Kriegerehrenmal, wo Kränze niedergelegt wurden. U. a. gedachte auch der Stadtrat der Gefallenen durch Kranzniederlegung. Eine eindrucksvolle Feier fand dann unter reger Beteiligung der Bevölkerung auf dem alten Friedhof statt. Der Vorsitzende, Herr Paulsen, gedachte der gefallenen Helden. Seine Worte gingen jedem Zuhörer zu Herzen. Der Posaunenchor gab durch seine musikalischen Darbietungen die richtige Weihe. Mit dem gemeinsamen Gesang „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die würdevolle Feier.

Schwalenberg:

Sämtliche Vereine der Stadt versammelten sich nach Schluß des Gottesdienstes vor dem Rathause und marschierten geschlossen zum Ehrenmal am Dohlenberge. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Färbermeister W. Kleinsorge, dankte für die große Teilnahme und legte einen Kranz mit gelb-roter Schleife und der Inschrift: „Den gefallenen Söhnen der Stadt in Dankbarkeit gewidmet" am Ehrenmal nieder. Nach einem Choral hielt Herr Pastor Zeiß eine kurze, aber sehr eindrucksvolle Ansprache mit dem Gedanken, daß die beste Ehrung der Gefallenen die wäre, wenn wir unser geliebtes Vaterland auf der Grundlage des Christentums ohne Krieg, in Gerechtigkeit, Gemeinsamkeit und Duldsamkeit wieder zur Blüte brächten. Darauf erklang das Lied des Männergesangvereins vom guten Kameraden. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandliede schloß die erhebende Gedenkfeier.

Der Totensonntag im Lande

Dehlentrup-Klüt, 23. Nov. Im Anschluß an den Gottesdienst fand hier eine kurze Gedächtnisfeier zur Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges statt. Der Krieger- und der Gesangverein legten am Denkmal ihre Kränze nieder, ebenso der Barsinghausportverein. Nach einem Liedervortrag des Gesangvereins hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Vorsteher und Landwirt Deppe, eine kurze Gedächtnisansprache.

Hörstmar, 24. Nov. Wie in früheren Jahren, so wurde auch in diesem Jahre am Totensonntag von der Gemeinde Hörstmar am Ehrendenkmal eine Gedächtnisfeier zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen abgehalten. Der Männergesangverein und die Schulkinder trugen einige passende Lieder vor. Herr Pastor Eilers aus Lemgo hielt eine kurze Gedächtnisrede.

Alverdissen, 23. Nov. Zur Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen unserer Gemeinde versammelten sich heute nach Beendigung des Gottesdienstes die Bewohner und Vereine am Ehrendenkmal. Mit dem Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden" wurde die Feier eingeleitet, worauf Herr Pastor Schiefer eine zu Herzen gehende Ansprache hielt, in der er ermahnte, die Gefallenen nie zu vergessen. Kamerad Meier sprach darauf einige schlichte Worte zu den Versammelten. Nach einem Liedervortrag des Gesangvereins hielt Herr Albert noch eine kurze Ansprache. Mit der Niederlegung von Kränzen fand die Feier ihr Ende. [32

Istrup, 23. Nov. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde zu einer Gedächtnisfeier. Bei dem ungünstigen Wetter mußte die Feier im Saal stattfinden. Herr Pastor Wessel hielt eine kurze Ansprache. Der Posaunenchor verschönte die Feier durch seine Vorträge. Darauf begab sich der Kriegerverein mit umflorter Fahne nach dem Ehrenmal, wo der Vorsitzende unter den Klängen des Posaunenchors: „Ich hatt' einen Kameraden" einen Kranz niederlegte.

*

Ausklang

Der Totensonntag ist vorüber. Aus dem Opfertod von zwei Millionen deutschen Soldaten, die auf allen Friedhöfen Europas schlummern, ist uns nicht die Saat erwachsen, die wir schweren Herzens hingeben mußten. Wir dürfen nicht die Ströme von Blut und Tränen vergessen, die geflossen sind, um Deutschlands Zukunft zu sichern. Es gibt keine bessere Ehrung der Toten, als wenn wir nicht nur am Totensonntag, sondern auch zu anderen Zeiten stets der überwältigenden Größe dieses Opfers gedenken. Daß die Zukunft doch noch erweisen möge, daß dieses Opfer nicht umsonst dargebracht wurde, sei unser Wunsch und unser Gebet.

Georg Weerth, der Dichter des Proletariats

Ein Lebensbild*).

Unser lippischer Landsmann, Herr Studienrat Karl Weerth, legt das Ergebnis jahrelanger Forschungsarbeit dem deutschen Volke auf den Weihnachtstisch. Einer Voranzeige des Verlags entnehmen wir die folgende Inhaltsskizzierung. Im übrigen kommen wir auf das Buch noch zurück.

„Friedrich Engels hat Georg Weerth den „ersten und bedeutendsten Dichter des Proletariats" genannt. Sein Biograph, Karl Weerth, ist ein Großneffe des Dichters. Ihm standen bisher unerschlossene Quellen zur Verfügung.

Deutschland, England, Belgien und Westindien bilden den Schauplatz, Namen wie Püttmann, Freiligrath, Simrock, Engels, Marx und die auch im Zusammenhang mit Gottfried Keller bekannte Betty Tendering sind verknüpft mit diesem kurzen, wechselvollen Leben.

Von Beruf Kaufmann, verbringt Georg Weerth seine Jünglingsjahre am Rhein, wo er in den Kreisen von Püttmann, Freiligrath, Simrock die ersten Anläufe zur Poesie nimmt. 1843/44 begleitet er Engels bei den Streifzügen durchs dunkelste Manchester, auf welchen dieser den Stoff zur „Lage der arbeitenden Klasse in England" gesammelt hat. Unter solchen Eindrücken wird Weerth zum proletarischen Dichter und schleudert glühende Kampfgedichte gegen die kapitalistische Unterdrückung in die Welt. In den folgenden Jahren finden wir ihn in Marxens Umgebung in Brüssel, wo er u. a. auf einem internationalen volkswirtschaftlichen Kongreß (Freihandelskongreß) den verblüfften Gelehrten die Wahrheit über gewisse Arbeiterfragen sagt. 1848/49 füllt er als Mitarbeiter von Marx und Engels das Feuilleton der „Neuen Rheinischen Zeitung" mit seinen scharfen, witzigen Satiren, wofür er später im Kerker büßen muß.

Von ganz anderer Seite zeigt den unerschrockenen Kämpfer sein Verhältnis zu der auch aus Gottfried Kellers Lebensgeschichte bekannten Betty Tendering. Die tiefe Enttäuschung, die er erlebt, läßt ihn nach Westindien zurückkehren, wohin ihn inzwischen sein nach dem Scheitern der Revolution wieder aufgenommener kaufmännischer Beruf geführt hatte. Erst 34 Jahre alt, erliegt er dort einem Tropenfieber.

Das Leben Georg Weerths ist ein Fragment geblieben, doch tritt die Persönlichkeit aus dem vorliegenden Büchlein als etwas Ganzes hervor: Ein Streiter für soziale Gerechtigkeit, leidenschaftlich in seiner Liebe zu den Unterdrückten, wie in seinem Haß gegen die Unterdrücker, dabei sprudelnd von nie versiegendem Witz."

*) Verlag von E. L. Hirschfeld. 1930. 98 Seiten. RM. 3.—. Zu beziehen durch die Meyersche Hofbuchhandlung (Bücherstube).

Lippe in den Büchern über Niedersachsen

Im „Wirtschaftsblatt Niedersachsen", der amtlichen Wochenschrift des Industrie- und Handelskammerverbandes Niedersachsen-Kassel, wird eines Buches Erwähnung getan, das vor einiger Zeit im Deutschen Kommunalverlag als „Das Land Lippe" erschienen ist. Die angesehene Zeitschrift widmet ihm die folgenden Zeilen:

Unter der Leitung des rührigen Generalsekretärs des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, E. Stein, erscheinen die bekannten Reihen, Monographien deutscher Städte, Landgemeinden, Landkreise und Landschaften. Der 4. Band der letzteren Reihe ist dem Lande Lippe gewidmet.

Die 22 Aufsätze des Buches behandeln Geschichte, Land und Leute, Wirtschaft, Städte und Bäder, sowie die öffentliche Verwaltung. Besonders bemerkenswert sind die Artikel über Naturdenkmäler und Naturdenkmalpflege, dem ein vollständiges Verzeichnis der dem Naturschutz unterstellten Denkmäler enthält, sowie die über Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Handel, Gewerbe und Verkehr, die ein anschauliches Bild vom regen Wirtschaftsleben dieses kleinen Ländchens geben. Die Darstellungen von Detmold, Lemgo, Salzuflen, Meinberg und sonstiger lippischer Kleinstädte und Bäder geben ein Bild der stolzen alten Bürgerkultur. Wesentliche Ergänzungen dazu bilden die Aufsätze über die Verwaltung des Landes Lippe, das kommunale Verfassungswesen, die öffentlichen Spar- und Leihkassen und die öffentliche Fürsorge. Sie zeigen, daß das Land Lippe es vorzüglich verstanden hat, seinen Verwaltungsapparat den kleinräumlichen Bedürfnissen des Landes anzupassen und sich vor jeder Ueberheblichkeit und unnützen Aufblähung zu schützen.

Der Anhang behandelt in Bildern und Text wichtige gewerbliche Unternehmungen. Die weitere Industrialisierung des Landes ist ein Problem, das von der Regierung stets besondere Fürsorge



Brasilianer entgiften ihre Nahrung.

Niemand würde es wagen, Maniok, eines der wichtigsten Nahrungsmittel, zu verwenden, wenn der giftige Bestandteil, den die Maniokknolle enthält, nicht entfernt wäre. Auch die Caju-Maronej eine beliebte brasilianische Frucht, enthält ein Gift, das sich aber durch die Röstung dieser Frucht entfernen läßt.

Wie ist's nun beim Bohnenkaffee? Das Coffein, von dem ein Kilo Kaffee rund 12 g enthält, kann durch den Röstprozeß nicht aus der Kaffeebohne entfernt werden.

Es gibt viele Menschen, die das Coffein nicht vertragen oder Schlafstörungen danach haben. Diese Menschen brauchen deshalb nicht auf den Genuß des liebgewordenen Bohnenkaffees zu verzichten: Der coffeinfreie, vollkommen unschädliche Kaffee Hag ist feinster echter Bohnenkaffee, der an Geschmack und Aroma nicht zu übertreffen ist.

Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag.

erfordert; erscheint es doch als einziges Mittel zur Seßhaftmachung der zahlreichen lippischen Wanderarbeiter.

*

Wir freuen uns besonders über die Anmerkung, daß sich Lippe vor Ueberheblichkeit und Aufblähung seiner Verwaltungseinrichtungen frei gehalten hat, wünschen aber doch, daß sich nichtsdestoweniger der Abbau gewisser Ueberspannungen fortsetzen möge.

Detmold

— **Ein schweres Wintergewitter** mit eigenartigen grünlichen Blitzen und orkanartigen Stürmen entlud sich in der Nacht zum Sonntag über Detmold, ohne jedoch glücklicherweise größeren Schaden anzurichten. In der Allee wurde in der Nähe des Gasthauses Friedensthal ein Baum entwurzelt; hier und dort fielen auch einige Dachziegel von den Häusern. Das Hochwasser der Werre ist gestern bedeutend zurückgegangen.

— **Adolf Cronemeyer,** den die Detmolder gestern zur letzten Ruhe begleitet haben, möge auch an dieser Stelle ein herzliches Erinnerungswort gewidmet werden. Vor langen, langen Jahren betrieb er in der Langen Straße das nachmalig Thies'sche Manufakturwarengeschäft (heute Alsberg & Co.-Ausstellung). Nach der Aufgabe dieses Geschäftes widmete er sich der Bücherrevision und kaufmännischen Beratung. Dem Amtsgericht I stand er jahrzehntelang als Sachverständiger und Konkursverwalter zur Verfügung. In allem und jedem stets treu erfunden, ein treuer, gewissenhafter Diener öffentlicher Interessen. Die Detmolder werden ihm ein herzliches Angedenken bewahren.

— **Aus einem verschlossenen Auto,** das am 21. November gegen 1¼ Uhr nachmittags in der Gerichtsstraße aufgestellt war, wurden während der kurzen Abwesenheit des Besitzers ein braun karierter Mantel, eine Armbanduhr und eine dunkle Kamelhaardecke entwendet. Der Mantel ist mit den Buchstaben A. H. gezeichnet. Außerdem sind ein Paar Nappa-Handschuhe, die in einer Seitentasche steckten, gestohlen worden. Der Dieb muß den Wagen mittels eines Nachschlüssels geöffnet nud dann wieder verschlossen haben. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen wolle man der Kriminalpolizei in der Alten Schule zukommen lassen.

— **Wohltätigkeitskonzert im Gesellschaftshause.** Auf den heutigen Konzertabend, dessen Reinertrag den Hinterbliebenen der Opfer der furchtbaren Grubenkatastrophen von Alsdorf und Mahbach zufließen soll, sei nochmals empfehlend hingewiesen. Das so opferwillige Eintreten anerkannter hiesiger Kunstkräfte für diesen Zweck verspricht zudem einen ganz außerordentlich genußreichen Abend. Frau von Eysinga, deren kostbare Altstimme schon so oft die Hörer beglückte, und das Instrumentalquartett Elly Bruns-Mandick (Klavier) Otto Müller-Daube (Violine) Hans von Neumann (Viola) und Paul von Hagen (Violincello) bürgen für eine sorgfältige Ausführung der Vortragsfolge. Pietro Nardini, ein italienischer Violinkomponist und Lehrer von anerkanntem Rufe wird mit seiner Sonate in D-Dur (Violine, Klavier) die Hörer erfreuen. Je eine Arie von Händel und Bach, sowie zwei Brahms-Lieder werden für andachtsvolle Stimmung sorgen. Das seltener gespielte Trio G-Dur von Beethoven wird mit einer noch ganz Mozartschen Heiterkeit und Zierlichkeit auf die Hörer wirken und das dreisätzige Klavierquartett G-Moll von W. A. Mozart wird den wirkungsvollen Schluß- und Höhepunkt des Abends bilden. Kurz, ein Abend, der alle Besucher voll und ganz befriedigen wird und zugleich dem edelsten Zwecke dient.

Schötmar

— **Die NSDAP., Ortsgruppe Schötmar,** hatte am Sonntag zu einer großen öffentlichen Versammlung gerufen, die außerordentlich stark besucht war. Der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Regierungsrat von dem Knesebrink aus Düsseldorf, sprach zu dem Thema: Die Hüter des Erbes der Gefallenen im Weltkriege. Der Redner behandelte das schwierige Thema auch unter dem Gesichtspunkt der Symbolik. Er ging von den verlorenen Söhnen des Weltkrieges aus, die ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes gelassen haben und mahnte im Zusammenhang damit an die Pflichterfüllung des Einzelnen der Gesamtheit gegenüber. Als den Hüter der seelischen und geistigen Vermächtnisse, das Andenken an die Toten des Weltkrieges und die damit verbundene Pflicht der Einsetzung seines ganzen Seins für das Leben des Vaterlandes und der Gesamtheit, stellte der Redner den Nationalsozialismus dar. — Einem Kommunisten, der sich zum Wort gemeldet hatt u. der auf die Frage, wie er sich zur Mordparole seiner Partei stelle, keine klare Antwort gab, wurde das Wort nicht erteilt. Die Versammlung verlief trotz des zahlreichen Besuchs sehr ruhig. — Bedauerlich ist nur, daß eine Partei, hier die NSDAP., sich das Recht anmaßt, alleinige Hüterin unserer im Weltkriege gefallenen Volksgenossen zu sein. Hüterin und Sachverwalter aller idealen und ideellen Dinge, die in enger Verbundenheit mit den Toten des Weltkrieges stehen, dürfte doch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sein. [27

— **Vermißt** wird seit Montag, 17. November, der Arbeiter und Handelsmann Wilhelm Tötzke aus Schötmar, Lindemannsheide wohnhaft, der sich an dem genannten Tage nachmittags aus seiner Wohnung entfernte und seitdem ohne jede Nachricht geblieben ist. Der Vermißte hat seiner Frau bei seinem Weggang nur einen Geldbetrag von 5 Mark zurückgelassen und über die Ursache seiner plötzlichen Entfernung keinerlei Aufklärung gegeben. [27

Lage

— **Vorsicht beim Ueberschreiten der Verkehrsstraßen!** In dem Augenblick, als auf der Langen Straße ein Auto zwei Radfahrer überholen wollte, lief ein Passant über die Straße. Der Wagenlenker bremste mit aller Gewalt und so geriet der Kraftwagen auf der nassen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Das Fahrzeug wurde stark demoliert und mußte abgeschleppt werden. [23

— **Das Totensonntagskonzert des Ref. Kirchenchors hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen.** Die Vorträge des Chors wie auch die musikalischen Darbeitungen waren dem Ernst des Tages angepaßt und bereiteten allen Hörern eine erbauliche Totensonntagsstunde.

Horn

— **Die letzten Veilchen zweiter Ernte** konnte eine Blumenfreundin vor einigen Tagen aus einem geschützten Winkel im winterlichen Garten ins Haus holen. In einer Vase zwischen Zimmerblumen strömen diese späten Frühlingsboten einen herrlichen Duft aus. [14

Oerlinghausen

— **Seinen Schlafstellegen bestohlen.** Vor einigen Abenden schlugen zwei Wanderer in einem am Bahnhof gelegenen Schuppen ihr Nachtquartier auf. Als der eine von ihnen gegen 11 Uhr abends erwachte, mußte er die Feststellung machen, daß sein Kumpan mit einem dem Zurückgebliebenen gehörigen Koffer verschwunden war. Der Koffer enthielt folgende Gegenstände: einen fast neuen, hell gestreiften braunen Anzug, eine weiße Hose, ein Jackett und je ein Paar schwarze und braune Schuhe. Der Dieb, ein August Gawe, ist 18 Jahre alt, etwa 1,75 groß u. mit blauem Anzug und blauer Mütze bekleidet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmeriestation in Oerlinghausen.

— **Namhafte Bielefelder Künstler veranstalten am zweiten Adventsonntag in der hiesigen ref. Kirche** ein Kirchenkonzert, auf das wir heute schon empfehlend hinweisen möchten. Die Künstler verzichten auf jegliche Vergütung. [60

Pressekonferenz im Landespräsidium

Gestern nachmittag fand im Landespräsidium wieder eine Pressekonferenz statt, in der Herr Drake zunächst

die Stellungnahme des lippischen Reichsratsmitgliedes zum Reichshaushalt 1931,

der bekanntlich in der Reichsratssitzung vom 20. November einstimmig angenommen wurde, erläuterte. Das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums teilte zu dem durch unseren Bericht vom 21. Nov. in großen Zügen bekannten Verlauf der Sitzung noch mit, daß sich Lippe gegen die Aenderung des Tabaksteuergesetzes ausgesprochen hat. Herr Drake hat in der betr. Reichsratssitzung den lippischen Standpunkt in dieser Frage besonders präzisiert und auf die Gefährdung der Tabakindustrie durch das neue Gesetz hingewiesen. Die Auswirkungen des Gesetzes werden sich schon, wie es heißt, in allernächster Zeit in Lippe bemerkbar machen, da sowohl die Tabakfabriken als auch die von ihnen abhängige Industrie zu Stillegungen bezw. Betriebseinschränkungen gezwungen sind.

Der Senkung der Realsteuern hat der lippische Vertreter im Reichsrat dagegen nach Hereinnahme einer Bestimmung des Inhalts, daß nicht allzu schematisch verfahren werden soll und Rücksicht auf besondere Fälle zu nehmen sind, zugestimmt. Besonders wichtig ist der § 9 der Vorlage, in dem es heißt:

> Hat sich in einem Lande die Realsteuer seit Beginn des Rechnungsjahres 1926 im Durchschnitt nicht wesentlich erhöht, so kann die oberste Landesbehörde, wenn das Land mit schwebenden Schulden in größerem Umfange belastet ist, bestimmen, daß mindestens der Betrag, der nach dem Gesetz zur Senkung verwandt werden müßte, höchstens aber 50 Proz. des Wohnungsbauanteils, anstatt zur Senkung der Realsteuern zur Abdeckung der schwebenden Schulden verwendet wird.

Das Gesetz über die Ausgabenbeschränkung, das Reich, Ländern und Gemeinden eine Ueberschreitung des verminderten Etats von 1931 verbietet, fand ebenfalls die Unterstützung Lippes.

Weiter hat sich der lippische Vertreter

mit dem Gehaltskürzungsgesetz einverstanden

erklärt, trotzdem eine Anregung auf geringere Belastung der unteren Gruppen nicht durchdrang. Die Vorverlegung zum 1. Februar mußte mt Rücksicht auf die Notwendigkeit in Kauf genommen werden.

Für Lippe bedeutet die Kürzung eine Ersparnis von 414 667 RM., und zwar 225 750 Reichsmark bei der Allgemeinen Landesverwaltung und 188 917 RM. bei der Schulverwaltung.

Dem stehen allerdings die Minderaufkommen aus den Steuerüberweisungen gegenüber, die etwa die gleiche Höhe aufweisen dürften.

Mit Freude wird von der Bevölkerung die angestrebte Steuervereinfachung begrüßt werden, die nach Ausführung des Herrn Drake augenblicklich im Reichsrat Gegenstand von Verhandlungen ist. Danach besteht der Plan, für Landwirte und Gewerbetreibende bis zu einer gewissen Einkommensgrenze die Einkommen- und Vermögenssteuer zur Grundwertsteuer bezw. Gewerbesteuer zu schlagen, da sich ergeben hat, daß die Kosten für die Veranlagung dieser Steuer bei den kleinen Gewerbetreibenden fast den ganzen Steuerertrag in Anspruch nehmen. **Die Kosten für die Veranlagung betrugen im ganzen etwa 750 Millionen Reichsmark.**

Zur

Förderung des Preisabbaus

hat das Landespräsidium vor einigen Tagen an die Gemeinden ein Schreiben gerichtet, in dem diese gebeten werden, die Polizeibehörden zur Ueberwachung der Preise aufzufordern. Auch ist die Veröffentlichung der Preise der Waren des täglichen Bedarfs angeregt.

Zur Durchführung der Notstandsarbeiten sind die lippischen Sparkassen um eine größere Anleihe angegangen worden, da auf dem Geldmarkt augenblicklich keine Anleihen zu bekommen sind.

Der Straßenbau Detmold—Lemgo dürfte für den Fall, daß Lemgo den zum Ausbau der Straße zur Verfügung gestellten Betrag nicht mit dem von der Regierung geforderten annähernd in Einklang bringt, nach Erledigung der vorgesehenen Arbeiten zum Stillstand kommen.

Die Regierung wird dem Landtag ein Gesetz vorlegen, nach dem die Wahlen zu den Schulgemeinden um ein Jahr verschoben werden sollen. Diese Regelung erscheint deswegen zweckmäßig, weil nach einer Erklärung der Oberschulbehörde das neue Schulgesetz vielleicht in der Zwischenzeit fertiggestellt werden kann. Aus diesem Grunde ist es vorteilhafter, die Wahlen erst nach Herausbringen des Gesetzes stattfinden zu lassen.

Die nun schon seit einigen Monaten in Gang befindlichen

Verhandlungen zur Regierungsbildung

werden am kommenden Montag die zuständigen Kreise nochmals beschäftigen. Kommt in dieser Besprechung keine Einigung zustande, dann will Herr Drake die Bemühungen um die Umbildung einstellen.

Herbsttagung des Schwurgerichts

Ein Jahr Zuchthaus für einen Meineid – Von der Verleitung zum Meineid freigesprochen

Im Sitzungssaal des Landtages begann gestern vormittag die Herbsttagung des Schwurgerichts. Auf der Anklagebank saßen der 20 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Uthe aus Lindemannsbruch wegen Meineides und die 19 Jahre alte Arbeiterin Besch aus Bega wegen Verleitung zum Meineid. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Oeffentlichkeit sofort nach Beginn der Sitzung ausgeschlossen.

Die beiden kaum den Kinderschuhen entwachsenen Angeklagten machen einen guten Eindruck. Und doch haben sie schwer gefehlt. Die Ursache? Es ist das alte, aber ewig neue Lied. Auf dem Lande haben sie sich kennen und lieben gelernt. Die Folgen des Verkehrs bleiben nicht aus. Sie zieht einen anderen jungen Mann zur Unterhaltungspflicht heran, der sich aber weigert, für das zu erwartende Kind aufzukommen. Bald taucht das Gerücht auf, daß die B. auch mit anderen „losgegangen" ist. Die Eltern hören davon, können es nicht glauben: das Mädchen soll U. aufsuchen und zu einem Widerruf seiner Behauptung veranlassen. Dem Mädchen ist inzwischen aber klar geworden, daß sie, falls ihr der Verkehr mit mehreren Männern in der fraglichen Zeit nachgewiesen wird, keine Ansprüche auf Alimente hat. Sie ist nicht mit irdischen Gütern gesegnet.

Der Kampf um ihr und ihres Kindes Dasein beginnt. Unterwegs kommt ihr nun der Gedanke, U. zu bitten, bei dem Termin den Verkehr in der fraglichen Zeit mit ihr abzustreiten. Der Angeklagte macht auch die falschen Aussagen und bekräftigt sie mit seinem Eid.

Beide Angeklagten sind in vollem Umfange geständig. In der Zeugenvernehmung kommt es nun darauf an, klarzulegen, ob bei dem Angeklagten der Besuch des Mädchens für seine wissentlichen falschen Aussagen maßgebend war oder aber, ob er sich selbst vor der Unterhaltungspflicht drücken wollte. Er wußte genau, daß der Beklagte den Verkehr mit der B. abstritt. Sämtliche Zeugen stellen U. das denkbar beste Zeugnis aus, so daß der Offizialverteidiger in seinem Plaidoyer mit Recht sagen konnte, es sei wohl bei deutschen Gerichten noch nicht vorgekommen, daß ein Mann mit diesen Zeugnissen sich wegen eines solchen schweren Vergehens zu verantworten gehabt hätte. Staatsanwalt Schlingmann beantragt in seinem kurzen Plaidoyer die gesetzliche Mindeststrafe für beide Angeklagten in Höhe von einem Jahr Zuchthaus. Der Verteidiger des Angeklagten bat ebenfalls um die gesetzliche Mindeststrafe, um Bewährungsfrist und Befürwortung eines Gnadengesuches. Dagegen betonte der Verteidiger des angeklagten Mädchens, daß man nicht unterstellen könne, daß die Angeklagte den Uthe zum Meineid verleitet hätte. Nur der ist Anstifter, der den Entschluß auslöst. Ob für Uthe bei seiner Aussage nicht die drohenden Alimentationsansprüche ausschlaggebend waren, kann nicht widerlegt werden.

Nach einer kurzen Beratung verkündete dann das Gericht folgendes Urteil:

Die Angeklagte Besch wird von der Anklage der Verleitung zum Meineid freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Der Angeklagte Uthe wird wegen Meineides zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Ferner werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt und ihm für dauernd die Fähigkeiten eines Sachverständigen und Zeugen abgesprochen.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht es nicht verstehen konnte, daß sich der Angeklagte zu dieser leichtsinnigen Tat verleiten lassen konnte. Mit Rücksicht auf seine Jugend, auf sein sofortiges Geständnis und seine guten Zeugnisse habe das Gericht auf die zulässige Mindeststrafe erkannt, aus der sich zwangsläufig die Nebenstrafen ergeben.

— **Opfer des Sturmes.** Infolge des orkanartigen Sturmes, der in den letzten Tagen über unsere Bergstadt hinwegfegte, stürzte am Sonntagnachmittag das 1. Stockwerk des Neubaues von Gebr. Fillies an der Marienstraße teilweise ein. Wie ein Augenzeuge berichtete, ist der Einsturz auf einen regelrechten Wirbelwind zurückzuführen, der in wenigen Augenblicken die Hauswände umlegte. Glücklicherweise erfolgte der Einsturz nicht an einem Werktage, da sich sonst ein Baunglück ereignet hätte, das in seinen Folgen gar nicht auszudenken wäre. — Das Gerücht, daß im benachbarten Ubbedissen des heftigen Sturmes der Gemeindehaus-Neubau eingestürzt sei, bestätigte sich nicht. [50

— **Ein Trauerzug** bewegte sich am vergangenen Sonntag durch unsere Stadt zum Kirchhof, wo die sterblichen Ueberreste August Schröders aus Asemissen der Mutter Erde übergeben wurden. Die Kameraden des hiesigen Kriegervereins und zahlreiche Trauergäste gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Als echter Lipper war August Schröder in jungen Jahren in die Fremde gezogen, um auf den Ziegeleien sein Brot zu verdienen. Er brachte es auch bis zum Ziegelmeister, bis ihn dann ein qualvolles Leiden, das er sich durch einen unglücklichen Sturz zuzog, auf ein langes, 17jähriges Krankenlager warf, das er mit bewunderungswürdiger Geduld ertrug. Am Donnerstag voriger Woche erlöste ihn ein sanfter Tod von qualvollem Leiden. Möge der Verstorbene in Frieden ruhen! [50

— **Unverbesserlicher Gauner.** Der kürzlich wegen eines Ladendiebstahls in dem hiesigen Kolonialwarengeschäft Rüschen, Detmolder Straße, verhaftete Schweizer Br. aus Helpup, der nach seiner polizeilichen Vernehmung auf freien Fuß gesetzt wurde, hat sich am Freitag (also am Tage des obenangenannten Ladendiebstahls) eine Reihe weiterer Diebesstückchen geleistet, die die Frage aufwerfen lassen, weshalb dieser offenbar gemeingefährliche Dieb nicht für längere Zeit hinter Schloß und Riegel gesetzt wird. Im Laufe des Freitags bekand sich B. in der Gastwirtschaft Schniedermann in Schloß Holte und verließ plötzlich mit „seinem" Rade das Wirtshaus, ohne seine Zechschuld zu begleichen. Der Wirt bemerkte das Verschwinden sofort und es gelang auch, den Zechpreller wieder einzuholen, der sich dann unter Verabreichung einer tüchtigen Tracht Prügel bequemte, das Fahrrad als Pfand dem Wirt einzuhändigen. Auffälligerweise war dies Rad jedoch ein Damenfahrrad: es wird wahrscheinlich irgendwo gestohlen sein. Nachdem der verprügelte Schweizer nun perpedes seinen Weg nach Haus fortsetzen mußte, sah er vor dem Kreuzkrug ein Fahrrad stehen. Schon saß er wieder auf dem Vehikel. Allein, er sollte sich nicht lange des schnell erworbenen Besitzes erfreuen, denn im Kreuzkrug hatte man den Fahrraddiebstahl bemerkt und die Verfolgung des Täters mit einem Personenauto aufgenommen. Der verfolgte Schweizer bemerkte das Personenauto, sah den Abstand zwischen sich und dem Auto immer geringer werden, sprang kurz entschlossen vom Rade und konnte in den die Straße begrenzenden Fichten entkommen. Das gestohlene Rad fand mand im Straßengraben wieder. Auf Umwegen gelangte der Gauner dann nach Oerlinghausen, wo er — nicht zufrieden mit seinen mißglückten Gaunereien — in dem Kolonialwarengeschäft Rüschen einen Griff in die Kasse machte und „bedauerlicherweise" wieder ertappt wurde. Die Nacht verbrachte er dann in Numero Sicher im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis. Wie wir weiter in Erfahrung bringen, soll er schon früher einmal in dem gleichen Kolonialwarengeschäft 5 Mark aus der Kasse gestohlen haben. Hoffentlich gelingt es bald, den äußerst raffinierte arbeitenden Gauner, der noch verschiedene andere Diebereien und Gaunereien auf sein Konto buchen darf, zu überführen. [50

— **Wilderer am Werk!** Immer wieder hört man aus Jägerkreisen, das in letzter Zeit wieder Wilderer ihr Handwerk ausüben, alles, was ihnen vor die Flinte kommt, niederknallen und selbst die niedlichen Rehkitzchen nicht verschonen. So wurde kürzlich auf einem Felde an der Grenze des Asemisser und Niederbarthauser Gebietes ein verendetes Rehkitzchen aufgefunden, das von einem Kleinkalibergeschoß durchbohrt war. Das Tier ist sicher einem Wilddieb zum Opfer gefallen. Hoffentlich gelingt es bald, des Täters habhaft zu werden, damit ihm eine exemplarische Strafe zuteil wird. [60

— **Oerlinghauser Lichtspiele.** Vor gut besuchtem Hause gelangte am Sonntag das ergreifende Filmwerk „Die Kreutzersonate" nach Tolstois bekanntem gleichnamigen Roman zur Aufführung und erntete verdienten Beifall. Auch der zweite Film, der sich „Vater, ich klage dich an", betitelte und das Leben an den italienischen Fürstenhöfen und Grafenhäusern im 16. Jahrhundert zum Hintergrund seiner Handlung hatte, wurde infolge seiner spannenden Verwicklungen und des ergreifenden Inhalts beifällig aufgenommen. [60

— **Verkehrsunfall.** Auf der Straße Bielefeld—Lage fuhr vorgestern abend ein Motorradfahrer von hier in eine Gruppe Fußgänger. Der Unfall ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Motorradfahrer beim Ueberholen eines Verkehrsautos die nötige Vorsicht außer Acht gelassen hat. Nach Angabe der Zeugen soll er nämlich nicht gehupt habt. Auch war die Beleuchtung des Rades mangelhaft. Der Zusammenstoß selbst verlief glimpflich; eine Frau wurde leicht verletzt, während anderen Personen die Kleidung zerrissen wurde.

Barntrup

— **Ein Zimmerbrand** entstand im Schlafzimmer des Dr. Rundt, Waisenhaus. Durch Ueberheizung eines Kachelofens gerieten die am Ofen aufgehängten Bekleidungsstücke in Brand und setzten auch die am Ofen stehende Seite eines Kleiderschrankes in Flammen. Obwohl Dr. R. abwesend war, wurde das Feuer noch rechtzeitig bemerkt und konnte mit einem Minimax-Feuerlöscher von dem mit im Gebäude wohnenden Betriebsstellenleiter Mühlmeister erstickt werden. [34

Blomberg

— **Umherirrender Wanderer.** Am Sonnabendvormittag meldete sich auf der hiesigen Polizeiwache ein junger Mann, der an geistigen Defekten litt. Seit einigen Tagen wanderte er planlos durch die hiesige Gegend. Erkundigungen in Herford ergaben, daß er vor einiger Zeit aus der Anstalt als geheilt entlassen war. Man ordnete die Ueberführung des Bedauernswerten nach der Provinzial-Heilanstalt Gütersloh an. [8

— **Bestandene Prüfung.** Die Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „gut" bestand Heinrich Gehle, Gartenstraße. [8

— **Verbesserung der Eisenbahnstrecke.** Die Bahnstrecke Blomberg—Schieder wird zur Zeit einer Revision unterzogen. Nachdem der Kiesunterbau entfernt ist und durch Kleinschlag ersetzt wurde, sind jetzt auch die Schienen erneuert. Es wäre nun noch zu wünschen, daß an der Schienenkreuzungen am Lokomotivschuppen eine Doppelschranke errichtet würde, da sich gerade in letzter Zeit an dem betreffenden Bahnübergang die Gefahren eines Zusammenstoßes von Automobilen mit der Lokomotive häuften. [8

. . . . und nun der Schlachtschwertierer!

Denkmalspläne auch in Horn

Bekanntlich sind in Detmold augenblicklich Modelle ausgestellt, denen der Gedanke zugrunde liegt, durch die Errichtung eines Denkmals für den „Lippischen Soldaten" für den Detmolder Fremdenverkehr zu werben. Auch in Horn wurde schon vor einigen Jahren eine Anregung im ähnlichen Sinne gegeben, für die sich jetzt wieder Stimmen einsetzen. Diese wünschen, dem Symbol der Hornschen Bürgertreue, dem typischen und durch die Heimattage, sowie durch die Horner Notgeldscheine weit über die Grenzen des Lipperlandes bekannt gewordenen „Hornschen Schlachtschwertierer" zu geben. Zwar ist der „Hornsche Schlachtschwertierer" noch längst nicht so bekannt und volkstümlich, wie der „Lippische Soldat", aber gerade deshalb sollte man den aus bester Absicht gegebenen Anregungen nachgehen. Außerdem bildet ja auch die volle Ausrüstung der 16 Hornschen Schlachtschwertierer immer noch eine Sehenswürdigkeit. Die Idee zu einem Denkmalsentwurf ist bereits durch unseren heimischen Künstler Karl Henckel auf den in der Inflationszeit herausgegebenen Notgeldscheinen, in dem Prospekt für die veranstalteten Hornschen Heimattage, durch die alljährliche Herausgabe der Hornschen Lose und durch andere Gelegenheiten gegeben. Als geeigneter Standort für das Denkmal käme der freie Platz zwischen Rathaus und Kirche an der Hauptverkehrsstraße in Frage. Das städtische Verkehrsamt wird daher die Bitte aus der Bürgerschaft gerne aufgreifen, sie prüfen und dann evtl. weiteres in dieser im allgemeinen Interesse liegenden Angelegenheit unternehmen. Selbstverständlich werden öffentliche Mittel für die Errichtung nicht bereit gestellt werden können. Es ist jedoch sicherlich damit zu rechnen, daß nicht nur jeder Interessent am Fremdenverkehr, sondern die gesamte Bürgerschaft bereit sein wird, ein Scherflein zu den Kosten beizutragen. Auch Veranstaltungen, wie die Aufführung des lokal-patriotischen Volksstückes „Die Hornsche Bürgertreue" oder eine Wiederholung der in aller Erinnerung noch bestens haftenden Hornschen Wohltätigkeitsbazare würden dem Denkmalsfonds nicht unerhebliche Beträge zuführen. Natürlich wird man sich auch über andere Vorschläge unterhalten können und dieselben prüfen. Es wäre jedoch zweckmäßig und dem Fremdenverkehr sicher dienlich, wenn in der einen oder anderen Weise die Idee verwirklicht werden könnte.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 25. November.

Starke südliche, später bis West drehende Winde. Wärmer, Regen, strichweise Gewitterneigung.

— **Achtung, Hausbesitzer!** Die wilden Herbststürme verursachen an den Häusern größeren und kleineren Schaden. Herabfallende Ziegel bilden oftmals eine Gefahr für die Passanten. Es ist daher im Interesse der Allgemeinheit geboten, wenn die Hausbesitzer rechtzeitig für evtl. Dachreparaturen Sorge tragen, ehe es zu Unfällen kommt, die zu Schadenersatzleistungen verpflichten. [8

— **Viehzählung.** Am Montag, dem 1. Dez., findet im hiesigen Stadtbezirk eine Viehzählung statt. Die Viehbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die erforderlichen Angaben zu machen. [8

Amt Detmold

Heiligenkirchen, 24. Nov. Fahrraddiebstahl. Am Sonnabendabend zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein vor dem Friseurgeschäft W. Heine aufgestelltes Damenfahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Bolbrosrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Lenkern und Torpedofreilauf. Am hinteren Schutzblech fehlt eine Schraube. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Gendarmeriestation Detmold erbeten.

Hiddesen, 24. Nov. Der Tag der Verlosung des Hiddeser Verkehrsvereins rückt immer näher. Der den Hauptgewinn, ein im Möbelhaus Fischer, Hiddesen, ausgestelltes, wertvolles Schlafzimmer, gewinnen will, lege sich darum rechtzeitig ein Los zu, denn einige Tage vor dem Ziehungstermin dem 9. Dezember, wird der Losverkauf wegen der zu treffenden Vorbereitungen eingestellt. Hoffentlich gibt auch in diesem Jahre die Glücksgöttin Fortuna den Hauptgewinn in die rechten Hände. Es sei noch bemerkt, daß sich das Möbelhaus Fischer in entgegenkommender Weise bereit erklärt, dem glücklichen Gewinner des Hauptgewinnes jedes andere Zimmer oder entsprechende Möbelstück von gleichem Wert je nach Wahl, auszuhändigen. Lose zu 2.— RM. sind in unserer Geschäftsstelle sowie an den durch Aushang kenntlich gemachten Stellen zu haben.

Dehlentrup-Klüt, 22. Nov. Petroleum im Brunnen. Ein hiesiger Einwohner fand eines Morgens beim Wasserholen, daß der Brunnen voll Petroleum war. Ursprünglich glaubte man an einen Racheakt, doch stellte es sich bald heraus, daß es sich um die Unachtsamkeit eines am Wegebau beschäftigten Arbeiters handelte, der mit dem Anzünden der Notlaternen beauftragt ist. Er hat die Lampen auf dem Brunnenrand fertig gemacht und auch abgewaschen, wobei unvorsichtigerweise Petroleum in den Brunnen geraten ist. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den Brunnen wieder zu reinigen.

Meinberg, 24. Nov. Lehrfilm. Am Mittwoch, dem 26. November, abends 8 Uhr, wird im Park-Hotel Rotes Haus ein Lehrfilm mit erläuterndem Vortrag eines Fachingenieurs über Motorenkraftstoffe vorgeführt. Dieser ebenso interessante wie lehrreiche Film hat überall den größten Beifall gefunden. Der Verein Deutscher Ingenieure in Berlin hat ihn in sein ständiges Archiv aufgenommen. Der Besuch dieser Vorführung ist sehr zu empfehlen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. E. Ana.

Haustenbeck, 25. Nov. Seinen 88. Geburtstag feiert heute im Kreise seiner Angehörigen der Altrentner und Kriegsveteran von 1866, Herr Wilhelm Haase von hier. Herr Haase ist geistig noch immer frisch und nimmt an allen Geschehnissen regen Anteil. Körperlich ist er leider nicht gleich rüstig. Im Kriege 1866 zog er sich im Gefecht bei Kissingen durch Granatsplitter eine Oberschenkelverwundung zu, an deren Folgen er noch heute zu leiden hat. Im Jahre 1894 übernahm er das Amt des Polizeidieners und Steuererhebers in Haustenbeck. Er wurde als gewissenhafter und tüchtiger Beamter geschätzt. Wegen seiner Invalidität mußte er aber den Polizeidienst im Jahre 1908 aufgeben; er wirkte dann noch als Bayerrichter und Steuererheber bis 1911. Seitdem lebt er in dem wohlverdienten Ruhestand in der Familie seiner jüngsten Tochter. Haase ist der älteste männliche Bürger unserer Gemeinde. Wir wünschen dem allseits beliebten Jubilar einen gesegneten Lebensabend.

Ehrentrup, 25. Nov. Doppeljubiläum. Auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäfts kann heute der Schlachtermeister Heinrich Ridder von hier zurückblicken. Dem Jubilar, der am gleichen Tage seinen 50. Geburtstag begeht, übermitteln wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Glückwunsch.

Amt Blomberg

Wöbbel, 24. Nov. Ueberschwemmte Brücken. Recht unhaltbare Zustände zeigte sich am vergangenen Sonnabendvormittag wieder an den beiden Emmerbrücken. Die Emmer überflutete die beiden Brücken, so daß ein Passieren vollkommen unmöglich war. Den mit der Bahn ankommenden Reisenden war es nicht möglich, vom Bahnhof aus nach dem Dorfe zu gelangen. Die einzige Möglichkeit war die, den Bahndamm etwa 600 Meter entlang zu gehen und dann auf Umwegen zu seinem Ziel zu gelangen. Es wäre eine Aufgabe der zuständigen Regierungsstelle, durch Anschüttung und Höherlegung der beiden Brücken die Mißstände zu beheben. Die Gemeinde selbst ist finanziell zu schwach, um solche Arbeiten durchzuführen. [8

Handel * Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

wlb. **Berlin,** 24. Nov. An der Produktenbörse war die Preisgestaltung zu Beginn der neuen Woche nicht ganz einheitlich. Am Weizenmarkte stimulierte die anhaltende Erholung in den überseeischen Terminbörsen, starke Beachtung fand vor allem die Aufwärtsbewegung in Buenos Aires. Außerdem zeigte sich einige Unsicherheit über das Ergebnis der heutigen Sitzung bezüglich der Festsetzung des Vermahlungszwanges für Inlandsweizen für den Monat Dezember. Das Inlandsangebot von Weizen war gering, und es waren etwa 2—3 Mk. höhere Forderungen durchzuholen. Der Lieferungsmarkt setzte 3½ Mk. fester ein, Roggen war demgegenüber etwas vernachlässigt und am Lieferungsmarkte kaum behauptet. An der Küste und an den Oderstationen hält dagegen die Deckungsnachfrage an und die Gebote lauten etwa 1 Mark höher als am Wochenschluß. Am Mehlmarkte ist eine nennenswerte Belebung noch nicht eingetreten. Die Forderungen für Weizenmehle waren erhöht, Hafer liegt bei ausreichendem Angebot im Promptgeschäft ziemlich stetig, die Lieferungspreise waren nicht immer behauptet. Gerste stetig.

Produktennotierungen.

Berlin, 24. Nov. Weizen, märk., ab Station, 252 bis 253, Dez. 165,50—267, März 277—279, Mai 285,50—286,50, fest; Roggen, märk., ab Station, 149 bis 151, Dez. 170,25—170,50, März 184,25—184, schwächer, Mai 189,50; Braugerste ab Station 192 bis 214, Futter- u. Industriegerste 172—180, etwas fester; Hafer, märk., ab Station, 139—149, Dez. 153, März 163,50 ruhig; Weizenmehl 29,50—37,50 befestigt; Roggenmehl 23,75—27, ruhig; Weizenkleie 8,50—9,—, ruhig; Roggenkleie 8,25—8,75, ruhig; Viktoriaerbsen 25—31, Kleine Speiseerbsen 24—26, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 17—20, Rapskuchen, Basis 38 Proz., 8,50—9,50.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 24. Nov. Weizen, Manitoba I, soco verzollt, 19,50, Hardwinter I von Golfhäfen loco 17,50, Roggen, deutscher, mit Cosin gefärbt, 6,15, Cosinroggen mit zollbegünstigter Gerste besetzt 9,00, Gerste, Donau, 62—63 Kilogr., 3,90 u. 6 Mk. Zoll, Russen, 64 bis 64 Kilogr., 3,95 und 6 Mk. Zoll, Hafer, deutscher pomm. Weißhafer, alt, 9,60, neu 8,70—9,20, deutscher gelber Hafer, alt 8,90, Mais, La Plata verzollt, 14,00, Tendenz: Fest.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Vaterländischer Frauenverein. Donnerstag, 27. November, nachmittags 3 Uhr, Nähen im Gesellschaftshause.

Kunstgemeinde Herford. Mitarbeit heute abends 8.30 Uhr ab Gesellschaftshaus.

Standesamtliche Nachrichten

Almena. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Alverdissen. (8. Vierteljahr.) Geburten: 5; Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Sägewerksbesitzer Friedrich Meinecking 46 Jahre alt; Leinwächter Conrad Lücke, 85 Jahre alt; Kind Schröder 3 Stunden alt.

Augustdorf. Geburten: 6 Mädchen; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Kind Erkamp, ½ Stunde alt.

Barntrup. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: 1.

Blomberg Land. Geburten: 2 Mädchen; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Rentenempfänger Wilh. Christoph August Eichmann, 69 Jahre 11 Monate alt, Witwe.

Blomberg Stadt. Geburten: 4 (2 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 8; Sterbefälle: Conradine Frieda Karoline Meier, 36 Jahre 5 Monae alt; Fuhrunternehmer Wilhelm Grüne, 50 Jahre 1 Monat alt.

Brakelsiek. Geburten: 3 (1 männl. 2 weibl.); Eheschließungen: —.

Brake. Geburten: 5 (4 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 5; Sterbefälle: Kaufmann Adolf Hoter aus Mühlingshausen, 41 Jahre alt; Hilegard Eberhardt aus Bad Salzuflen, 38 Jahre alt.

Cappel. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Donop. Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Elbrinxen. Geburten: 2 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: —.

Hauptsheck. Geburten: 2 Mädchen; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Heiden. Geburten: 5 (2 männlich, 3 weiblich); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Hermann Grüne, Ziegler, 41 Jahre alt; Leopold Becker, 1 Jahr alt; Ehefrau Henriette Justine Elise Boat, geb. Peter, 76 Jahre alt, Pivitsheide B. H.

Heiligenkirchen. Geburten: 4 (1 mänml., 3 weibl.); Eheschließungenen: 4; Sterbefälle: Landwirt Ernst Kullermeier, 84 Jahre alt; Kaufmann Fr. W. Pferdmenges in Berlebeck 79 Jahre alt; Elsa Rolf in Berlebeck, 18 Jahre alt; Inwohnde Heinrich Schäpenkötter, 61 Jahre alt; Witwe Henriette Klodtb in Berlebeck, 76 Jahre alt.

Hohenhausen. Geburten: 5 (3 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Ziegler Albert Karl, Harkemissen, 55 Jahre alt; Witwe Henriette Simonsmeier, Harkemissen, 71 Jahre alt.

Humfeld. Geburten: 3 Mädchen; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Witwer Friedrich Kropp, 79 Jahre alt.

Lage Land. Geburten: 6 (4 männl., 2 weiblich); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Rentenempfänger K. Adam, 87 Jahre alt, zu Ehrentrup; Ehefrau Helene Burkamp, geb. Schneider, 49 Jahre alt, zu Pottenhausen.

Lemgo. Geburten: 24 (17 männl., 7 weibl.); Eheschließungen: 9; Sterbefälle: Witwe des Landwirts Ernst Thermann, Amalie geb. Kirchhoff, 84 Jahre 9 Monate alt; Haustochter Anna Hollenbeiner, fast 34 Jahre alt; Apotheker Ludwig Meyer, 78 Jahre 6 Monate alt; Ehefrau des Krankenpflegers Heinrich Stöltina Marie geb. Koch, 42 Jahre 1 Monat alt; Haustochter Martha Hoppfeld aus Bochum-Werne, 16 Jahre 4 Monate alt; Ehefrau des Ziegelers Hermann Strate Johanne geb. Klüner, aus Lüdenhausen, 49 Jahre alt; Witwe des Händlers Jakob Moshera, Rika geb. Gumpel, 80 Jahre 9 Monate alt; Ehefrau des Buchhalters Walter Bock, Luise geb. Lindau, 40 Jahre 4 Monate alt; Richard Güte 5 Monate alt; Gerbermeister Hermann Plischke, 71 Jahre 11 Mon. alt; Irmgard Bestian, 5 Monate alt; Ziegler Friedrich Mischer, 60 Jahre 1 Monat alt; Helmut Eickmeier aus Wahmbeck, fast 2 Jahre alt; Witwe des Webers Walter Walter, Friederike geb. Hinke, 76 Jahre 2 Monate alt.

Reelkirchen. Geburten: —; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Christine Wilhelmine Dux, geb. Thorn, Istrup, 41 Jahre alt; Otto Kuhlmann, Landwirt, Istrup, 81 Jahre alt.

Schlangen. Geburten: 8 (3 männl., 5 weibl.); Eheschließungen: 6; Sterbefälle: Kind Hermann Richtermeier, 16 Tage alt; Ziegelmeister Adolf Krieger, 70 Jahre alt.

Sommersell. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen und Sterbefälle: —.

Bahlhausen. Geburten: —; Eheschließungen: 3; Sterbefälle: —.

Bohheide. Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Witwe Florentine Karoline Sophie Schöning in Mühlenberg, 81 Jahre alt; Leichlichter Friedrich Philipp Wilhelm Schöning in Bohheide, 76 Jahre alt.

Wahmbeckerheide. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Helmut Eickmeier, fast 2 Jahre alt.

Wendlinghausen. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Hermann Heinrich Böke in Blomenstein, fast 71 Jahre alt.

Wöbbel. Geburten: 3 (1 männlich 2 weiblich); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Laura Reiche in Belle, 6½ Jahre alt.

Wüsten. Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Witwe Wilhelmine Gentsch aus Unterwüsten (Siechenhaus), 83 Jahre alt; Witwe Johanne Hilmer, geb. Pieper, aus Unterwüsten, 76 Jahre alt; Zimmermeister Simon Vogelsang aus Oberwüsten, 62 Jahre alt; Witwe Marie Schwejn, geb. Böke aus Unterwüsten, 79 Jahre alt; Landwirt Heinrich Buschmeier aus Hillenhausen, 27 Jahre alt.

Brief-Kasten

M. 36. Ob Sie Ihre Wohnungsmiete monatlich bezahlen und dies im Mietsvertrage durch Benennung der monatlichen Miete vereinbart ist, darauf kommt es für die Kündigung nicht an. Es fragt sich nur, ob beim Mieten der Wohnung der Mietzins auch nach Monaten bemessen war. In diesem Falle können Sie spätestens am 15. Nov. zum 1. Januar kündigen.

Aus den Lichtspielhäusern

„Narkose". Alfred Abel, bisher nur als Filmdarsteller bekannt und gefeiert, stellt sich jetzt als Regisseur vor. Er hat einen Film geschaffen, der mit dem Titel „Narkose" (Briefe einer Unbekannten) ab heute in den Landestheater-Lichtspielen zur Vorführung gelangt. Den Stoff zu diesem sehr eigenartigen und spannenden Film lieferte eine Novelle des großen Erzählers Stefan Zweig. Alfred Abel, der Regisseur, spielt selbst eine Rolle in diesem Film: die Gestalt eines alten, gütigen, verschwiegenen Dieners. Die feine, stille Hand, die seine Rollen bisher auszeichnete, führt auch die schöne, tiefe Handlung dieses Films, der uns von der traumverlorenen, tiefen Leidenschaft eines jungen, unwissenden Mädchens für einen gefeierten Künstler erzählt. Für die Rolle dieses Mädchens hat Abel die hochbegabte junge Französin Renée Héribel gewonnen. Den Dichter verkörpert Jack Trevor. Ein Film, auf den man mit Recht gespannt sein darf. — Voraus geht das beliebte Beiprogramm.

*

Eine Ueberraschung bringt das Moderne Lichtspielhaus mit seinem neuen Tonfilm-Programm: Richard Tauber singt und spielt in dem 100prozentigen Ton- und Sprechfilm „Das lockende Ziel". Der Film spielt anfangs in einem kärntnerischen Gebirgsdorf, woselbst der Toni (Richard Tauber) als einfacher Schenkwirt tätig ist und als bester Solosänger im Kirchenchor allseitig beliebt ist, bis eines Tages in dem sonst so stillen Dorf ein Fremder ankommt, der seine gute Stimme entdeckt und den Toni ausbilden läßt. Toni fährt nach Berlin und wird Opernsänger. Während aus dem einfachen Mann ein gefeierter Künstler wird, trauert daheim die Leni (Lucie Englisch) um ihr verlorenes Glück. Dieser für Detmold erste Tauber-Tonfilm dürfte für die nächsten Tage im Mittelpunkt des Interesses stehen. (Siehe auch Anzeige.)

*

Theaterschiffe auf dem Mississippi . . . Alle Romantik, die man sich nur in kühnsten Jugendträumen vorstellen kann, wird wieder lebendig. Alles, was die Phantasie nur erdenken kann, taucht auf — nimmt greifbare Gestalt an — und bekommt greifbare Gestalt. Edna Ferber, die Verfasserin einer Reihe auch in Deutschland viel gelesener Romane, hat sich das Leben an Bord eines solchen romantischen Theaterschiffes zum Vorbild einer außerordentlich interessanten Erzählung genommen, die unter dem Titel „Showboat" von Carl Laemmle unter der Regie Harry Pollards verfilmt wurde. Die Handlung dieses Filmwerkes, das ab heute in den Kammer-Lichtspielen zur Vorführung gelangt, beginnt und endet auf einem der einstigen Komödiantenschiffe des Mississippi und spielt z. T. auch in Chikago. Indem kommt, daß die Geschichte in das Jahr 1870 verlegt ist und dadurch auch kostümlich nicht uninteressant ist, Laura da Plante spielt die Hauptrolle und präsentiert sich als tüchtige Darstellerin, die nicht nur im komischen Fach, sondern auch in der allgemeinen Charakterdarstellung Anerkennenswertes leistet. Ihr zur Seite steht der junge, sympathische Joseph Schildkraut als Partner. In weiteren Rollen sind Alma Rubens, Emilie Fritzen, Otis Harlan und die kleine Jane la Verne beschäftigt. — Voraus geht das spannende Sensationsfilmwerk „Der Teufelsreporter" mit Eddy Polo in der Titelrolle.

*

Kentraltheater-Lichtspiele. Das heutige Programm bringt wiederum zwei große Schlager, die allgemeine Beachtung verdienen. Das heldenhafte Verhalten eines deutschen Mädchens, das, selbst als Spionin, dem Vaterland zuliebe alles opfert und entgegen der Stimme ihres Herzens einen entdeckten feindlichen Spionageoffizier ausliefert, schildert in aller Realistik der Großfilm „Etappe 1918". Ein vollkommen handlungsfreier Film aus dem Kriege, der rein menschliche Einzelerlebnisse durch eine glänzende Regie und hervorragende schauspielerische Leistungen lebendig macht. — Tempo, Spannung und Humor finden die Besucher in dem Großfilm „Weibergeschichten des Captains Lash". Victor McLaglen, Claire Windsor und Clyde Cook sind die drei Hauptdarsteller dieser an interessanten Abenteuern reichen Begebenheit.

Achtung! Kraftfahrer!

Vom guten u. schlechten Kraftstoff

Ein Lehrfilm für Kraftfahrer

Vorführung am **Mittwoch, dem 26. Nov. d. J.** abends 8 Uhr in Bad Meinberg, Park-Hotel „Rotes Haus". Alle Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen

Eintritt frei!

Schuhwaren H. Brinkmann Pivitsheide

bringt immer das Neueste in Farben und Modellen für die Winterzeit: Schneeschuhe, wasserdichte Sportstiefel, Arbeits- und Knabenschuhe sehr billig.

S. Langenheim Wwe.

Langenbrahm-Anthrazit
Zentralheizungskoks
Anruf 2007 Fett- u. Magerkohlen

Bei Einlagerstörung hilft das Naturprodukt **Neda-Früchtewürfel**

bestimmt zu haben:
Reformhaus „Zur Gesundheit", Detmold, Neustadt 6

Sonnabend abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Johanne Grawe

geb. Brink

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Grawe

Pivitsheide, 23. Nov. 1930

Beerdigung Mittwoch, nachm. 2½ Uhr.

Todesanzeige

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Blanke

im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Sophie Blanke geb. Busse

Bellenberg, 24. Novbr. 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag 2.30 Uhr statt.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Söhnchens Hermann erwiesene Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Reichardt, sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Aug. Blachowski

Sülterheide-Pivitsheide, 24. Nov. 1930

Für die beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme spreche ich allen, auch im Namen meiner Angehörigen, hiermit herzlichsten Dank aus.

August Meyer

Sollenhof, 22. Nov. 1930

Landestheater

Mittw., 26. N., 19.45 U.
Der Riesen-Lacherfolg
Der Mustergatte

Fleischverdingung

Die Lieferung des Fleischbedarfs für Los I/II (Rind- und Hammelfleisch) f. d. Standort Detmold f. die Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 31 wird am 29. 11. 30, 9 Uhr, im Geschäftszimm. d. Heeresstandortverw., Meiersfelder Str. 10, vergeben. Bedingungen liegen dort aus (13164
Heeresstandortverwalt.

Billig zu verkaufen:
1 weißer Kochherd
1 gußeiserner Herd (beide neuwertig)
1 Bettstelle mit Beilen und Matratze
1 Bettstelle nußb. mit Matratze
1 Chaiselongue
1 Sofa (Plüsch)
1 eintür. Kleiderschrank
Blanke, Detmold, Karlstraße 7

Kisten

gut erhalten kaufen jeden Posten
Gebr. Röhr, Hiddesen
Fernr. Detmold 2266

Suche sofort gut erhaltenen, zweispännigen
Brotwagen
Kastenlänge bis mind. 1,70 Meter. Angabe der Baufirma, Gewicht des Wagens und Baujahr.
Ad. Emminghaus & Ebeling, Siemmen

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 27. d. M., 10 Uhr,** werde ich in der Reparatur-Werkstatt von Wächter & Altekrüger, Lagesche Straße 144, hierselbst, eine dort untergestellte (13179

4/16 PS Opel-Limousine

Viersitzer, fahrbereit
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Detmold, den 25. November 1930.
Rautz, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, d. 26. November, vorm. 10 Uhr,** werde ich in Horn (13178

1 Pferd u. 1 Kastenwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Treffpunkt: Wirtschaft Voigt, Heerstraße.
Horn, 24. November 1930.
Schüning, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Auf Wunsch d. Verkehrsvereins haben wir die Führung aller Veranstaltungen, Festlichkeit. und dergl. übernommen. Mit der Bearbeitung ist das Stadt-Bauamt beauftragt. Die Eintragungen können dort vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags vor 3—5 Uhr, außer Sonnabendnachmittag, vorgenommen werden.
Lage, den 21. November 1930.
Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister.

Notwende-Vortrag

Der deutscheste Dichter der Gegenwart **Karl Bulcke**, spricht in großer
öffentlich. Versammlung
am **Donnerstag, dem 27. 11., abends 8¼ Uhr,** in Detmold, im Odeon :: Eintritt RM. 1.—.
Derselbe Vortrag findet statt: am Freitag Lage, „Deutsches Haus"; am Sonnabend Salzuflen, „Lippischer Hof".

Montag, 1. Dezember, abends 8 Uhr beginnt in unserm Saal, Rosental 13, ein Kursus für
Moderne Tänze
E. Schulte, Frau u. Tochter

MUSIK
für alle Festlichkeiten
in jeder gewünscht. Besetzung, stellt nach wie vor
August Hönsch, Meierstr. 3, Ruf 2400



Der geehrten Kundschaft von Detmold u. Umg. zur Nachr., daß ich wieder mit einem groß. Post.
Damenhüten
zur Andreasmesse eintreffe u. dieses Mal durch ganz billigen Einkauf **wunderbare Hüte** zu **Spottpreisen verkaufe,** solange der Vorrat reicht.
Stehe wieder auf meinem alten Platz an der Polizeiwache
Frau Emmy Schmidt, Hannover

Pflanzt Obstbäume!

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit aus meinen großen **Beständen Obstbäume und Sträucher** in allen Formen, in den besten für die hiesige Gegegend geeigneten Sorten. **Garantiert sortenecht.** Meine Erzeugnisse wurden prämiiert mit der goldenen Medaille der Landwirtschaftskammer, der großen preuß. Staatsmedaille u. a. Preisen.
Katalog umsonst (12618
Carl Lüpke, Baumschulen, Lemgo, Fernruf 123

Seifenfabrik
die seit Jahrzehnten Privatkundschaft beliefert und in der Lage ist, eine sichere und solide Existenzmöglichkeit zu bieten, **sucht tüchtigen**
Reisenden
Nur solche Herren wollen sich melden, die fleißig und zielbewußt arbeiten wollen. Schriftliche Angebote unter Nr. 13102 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nützt die Erfahrungen anderer, lest Fachliteratur!



Große Auswahl in Büchern aller Wissensgebiete
Nicht vorrätige Bücher werden auf Wunsch schnellstens besorgt
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

Kursus im Stabrechnen
(Rechenschieber)
Anwendung auf alle Gebiete der technischen, gewerblichen und kaufmännischen Rechnungsarten.
Beginn am 1. Dezember abends
Auskunft erteilt das Sekretariat der
Meisterschule für Hoch-, Tief- und Straßenbau
Detmold, Palaisstraße 2, Fernruf 2018

Erfinder • Vorwärtsstrebende
5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S.W. 11

Das Urteil des Kenners:
Natur-Blume
die Wunderfeine MARGARINE
Gleich vorzüglich für Küche und Tafel
½ Pfd. nur 40 Pfg.
WESTFÄLISCHE SÜSSRAHM-MARGARINE UND PFLANZENBUTTER-FABRIK
WILHELM LINDEMANN A.G. DOBERG bei BÜNDE i/W.

Vereinigte Lichtspiele

Landestheater-Lichtspiele Tel. 2519 Detmold Theaterplatz
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Den großen Kammer-Spielfilm
Narkose
Briefe einer Unbekannten
Der Leidensweg einer großen Liebe.
6 Akte Regie: Alfred Abel
In den Hauptrollen:
Alfred Abel der bekannte Darsteller, als Regisseur eines Filmwerkes, der in die tiefsten Tiefen einer verschlossenen Frauenseele führt; die sympathische
Renée Héribel gibt in diesem Film den Leidensweg einer Frau, von den Tränen eines Schulkindes bis zur Resignation einer einsamen Mutter.
Jack Trevor verkörpert einen gefeierten Dichter
Ein Film auf den man mit Recht äußerst gespannt sein darf.
Im Beiprogramm:
Die Lustspiel-Groteske in 2 Akten
Blondys erste Liebe
und den interessanten Kulturfilm
Schweizer Alpenpässe
Beginn der Vorstellungen 8 Uhr.

Modernes Lichtspielhaus LangeStr. 74 Detmold Fernr. 2519
Dienstag bis einschl. Montag
Richard Tauber
singt und spielt in dem 100prozentig. Ton- und Sprechfilm
Das lockende Ziel
Vom einfachen Bua zum gefeierten Künstler.
Regie: Max Reichmann
Richard Tauber singt Unerhörtes! Neben ihm die nette und jugendliche Maria Elsner, die entzückende Lucie Englisch und der in seiner Rolle hervorragende Oskar Sima.
Ein Tonfilm mit Richard Tauber in vollendeter künstlerischer Schönheit und Klarheit! Das besagt alles!
Ein seltener Kunstgenuß!
Im Beiprogramm:
Die Lustspiel-Groteske in 2 Akten
Blondy im Laden
und den interessanten Kulturfilm
Schweizer Alpenpässe
Geschlossene Vorstellungen:
Wochentags: 4.15 6.30 8.15 Uhr
Sonntags 3 5.45 8.15 Uhr
Freikarten haben keine Gültigkeit.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen
Lange Str. 63 Fernruf 2394
Dienstag bis einschl. Donnerstag
Laura la Plante
Joseph Schildkraut
in dem fabelhaften Millionenfilm
Showboat
Das Komödiantenschiff
nach dem weltbekannten Roman von Edna Ferber
mit Original-Motiven aus der weltberühmten Ziegfeld-Revue New York.
9 Akte Regie: Harry Pollard
In den Hauptrollen:
Laura la Plante, Alma Rubens, Emilie Fritzen, die kleine Jane la Verne, Joseph Schildkraut, Otis Harlan u. a.
Vorher d. große Sensationsfilmwerk
Der Teufelsreporter
Im Nebel der Großstadt.
6 Akte Regie: Ernst Lämmle
In der Hauptrolle:
Eddy Polo
Emelka-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags: 8.15 Uhr abends

Zentraltheater-Lichtspiele Bergstr. 7 Lage i. L. Tel. 936
Dienstag bis einschl. Donnerstag
Das spannende Fox-Großfilmwerk
Etappe 1918
Der unheimliche Kampf der Spione gegeneinander / Das Treiben in der Etappe / Fliegerangriffe / Liebe oder Vaterland / Das Herz muß schweigen / Aug in Aug mit dem Tode / Die wunderbare Rettung.
In den Hauptrollen:
Georg O'Brien u. Lois Moran
6 Akte voll beklemmender Spannung, voll ausgezeichneter Sensation.
Im zweiten Teil:
Weibergeschichten des Captain Lash
Das schwerste Abenteuer eines alten Hexenschrechers, der sich in ein Paar schlanke Fesseln verliebte und dafür in viel gefährlichere Fesseln geriet.
6 Akte Regie: John Blystone
In den Hauptrollen:
Claire Windsor, Victor McLaglen, Clyde Cook.
Emelka-Auslandswochenschau
Beginn der Vorstellungen 8.15 Uhr

Von dem in unserm Verlag erschienenen
Lippischen Landes-Adreßbuche
(Detmold 1926, 1300 Seiten, 23 Pläne der Städte u. Gemeinden)
sind noch einige gebundene Exemplare vorrätig, die wir zum
ermäßigten Preise von RM. 4.70
(statt regulär RM. 15.—) spesenfrei unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages abgeben.
Da das Buch in den nächsten Jahren nicht neu aufgelegt wird, empfehlen wir, diese günstige Gelegenheit zum Erwerb dieses umfangreichen Werkes zu ergreifen.
Meyersche Hofbuchhandlg., Detmold

2. Lotterie
des Hiddeser Verkehrs-Vereins
Ziehung unwiderruflich am **9. Dezember 1930**
Hauptgewinne
im Werte von 500.-, 200.- und 100.- Mk.
Lose zu 2 Mark sind noch zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung

Weihnachtsbäume
prima Ware, 1—1½ m hoch, kauft für d. Versand gegen sofortige Kasse u. erb. Angebote.
Gärtner Wortmann

Täglich bis 15 Mark
zu verdien. Näher. im Prosp. mit Garantiescheck. Joh. H. Schultz, Adress.-Verlag 245 Köln 1

In 3 Tagen Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot Halle a. S. 341 P

Holzwurm-Politur
sicher wirkend, auch zum polieren und reinigen von Möbeln aller Art
Alleinvertrieb für Detmold:
Detmolder Hofmöbelfabrik und Kunstgewerbehaus Ed. Begemann

Frisch eingetroffen!
Nürnberger Lebkuchen u. Marzipan (Lübecker Marzipan)
Anna Eikermann
Konfitürengeschäft - Paulinenstraße 27a

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

3—4 Zimmer
part., zu mieten gesucht. 3 Pers., ohne Kinder, in Salzuflen od. Schötmar. Kleiner Stall und Garten oder evtl. Land erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offert. mit Preis unter Nr. 1300 an d. Lipp. Rundschau.

4-5 Zimmer-Wohnung
i. Bad Salzufl. (Stadtmitte) zu vermieten. Angeb. unter Nr. 1299 an d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Der öffentliche Vortrag
Gibt es ein Gottesgericht auf Erden?
findet nicht am Dienstag, sondern
am Mittwoch, dem 26. Nov., abends 8 Uhr, statt
R. Kaufmann
Bad Salzuflen Café Astoria

Alle Drucksachen
für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Postkarten usw liefert schnell und geschmackvoll
Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen

Dr. F. Königs Ratgeber
in gesund. u. kranken Tagen (2 Bände), fast neu, billig zu verkauf. Zu erfrag. unt. Nr. 987 in d. Geschst. d. Ldsztg.

Für meinen Etagenhaushalt suche ich ein gewandtes (13158
Alleinmädchen
mit guten Kochkenntnissen. Nur Meldungen mit letzten Zeugnissen aus gut. Privathaus. an
Frau W. Stillhammer
Bünde i. Westf.
Friedrichstraße 67

2-3 Reisedamen
od. Untervertreter für den Verkauf eines erstklassigen Bedarfsartik. bei gut. tägl. Verdienst sofort gesucht. Schriftl. Meld. unt. Nr. 13165 i. d. Geschst. der Ldsztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort
jung. Mädchen
Frau Daseling
Bruchstraße 28

Suche zu sof. 16—18j.
Zweitmädchen
Lohn 25 Mk. (13174
Frau Dr. Kampmann
Moltkestraße 19

Perfekte Köchin
für größere Küche gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 13094 an die Geschst. d. Ldsztg.

Suche zum 1. Dez. 30 eine tüchtige, zuverl.
Stütze
die selbständig d. Haushalt führen und auch kochen kann. (13166
Frau Ch. Weihe
Paulinenstraße 30

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör in Lage auf sofort oder später an ruhige Mieter zu vermieten. Näher. in d. Agentur der Landesztg. in Lage, Fernr. 344.

Aelteres
Wohnhaus
4—5 Zimm., in der Umgegend von Lemgo mit Stallung u. etwas Land zu pacht. gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 13100 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Zwei junge Leute such. zum 1. Dezbr. für die Dauer von 3—4 Monat. zwei kleine bzw. ein gr.
möbl. Zimmer
mit Zentralheiz. Ang. mit Preisangabe unter Nr. 13176 an d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Großes Fuder
Dünger
abzugeben. Lage, Heidensche Straße 6

Pilsudskis Triumph

Von Diplomaticus.

Der Marschall Pilsudski hat die polnische Wahlschlacht gewonnen. Das wird niemand überrascht haben, — und was die Mittel anbetrifft, mit denen er sie gewonnen hat, so ist es gut, sie verschieden zu beurteilen, je nachdem die Opfer, die von ihnen betroffen wurden, Polen sind oder den mannigfachen Minoritäten angehören.

Die Polen haben eine andere Mentalität als die Angehörigen der verschiedenen, von ihnen unterjochten Völkerschaften, der Juden, Russinen, Litauer, Ukrainer und erst recht der Deutschen. Schön war es ja nicht, daß der Marschall einen Monat vor den Wahlen, unter den verschiedensten Vorwänden, einige Dutzend Abgeordnete der polnischen Oppositionsparteien gefangen setzte. Aber der richtige Pole sieht politische Gewalttaten mit anderen Augen an als der richtige Europäer. Gewalttat war in der polnischen Politik seit jeher ein legitimes Mittel. Die „Konföderationen" der vergangenen Jahrhunderte sind dafür ein bleibendes Merkmal. Und kennzeichnend genug ist die Rechtfertigung der Regierungspresse. Sie läuft auf folgende Argumentation hinaus: Die Verteidiger des parlamentarischen Systems müßten dem Marschall dankbar sein, daß er durch seine Maßnahmen das Minimum von demokratischer Form, das mit der Wahl eines neuen Parlaments gegeben ist, gerettet hätte, da er doch, wenn er gewollt hätte, die einfache und reine Diktatur hätte aufrichten können.

Es ist gewiß, daß der Marschall Pilsudski eine ungewöhnliche Erscheinung ist. Als er im Jahre 1926 die Macht durch Gewalt an sich riß, wurde er der absolute und unbestrittene Herr des Landes. Er hätte, ohne ernstlichen Widerstand zu befürchten, die Diktatur, sogar eine Dynastie Pilsudski einsetzen können. Das wäre, nebenbei bemerkt, wahrscheinlich das beste Los gewesen, das den heftigsten Gegnern der Regierung, den Minoritäten, hätte blühen können. Denn die kulturellen und wirtschaftlichen Werte der Minderheiten würden von einem Monarchen besser erkannt und gewürdigt werden als von dem blinden und fanatischen Nationalismus der polnischen Politiker.

Aber Pilsudski gefiel es, den Cincinnatus zu spielen; doch tat er es nur halb. Er ließ andere Leute die Gewalt ausüben — aber diese anderen Leute mußten es nach seinem Kommando tun. So hat er diese letzten vier Jahre geherrscht, aber fast immer durch vorgeschobene Personen, während er sich mit dem verhältnismäßig bescheidenen Titel eines Kriegsministers begnügte.

Im Jahre 1928 empfand er das Bedürfnis, ein Parlament wählen zu lassen. Diese Wahlen waren verhältnismäßig frei, und der Marschall, der bis dahin keine Partei hatte und jetzt eine machte, gewann 135 Sitze. Das galt damals als ein Erfolg. Aber 135 von 444 Stimmen war noch lange keine Majorität.

Zweieinhalb Jahre lang hat der Marschall versucht, mit diesem Parlament zu regieren, das sich, alles in allem genommen, ziemlich gefügig gezeigt hat. Aber der Marschall liebt keinen Widerspruch; bei verschiedenen Gelegenheiten sind zwischen ihm und dem Sejm Konflikte entstanden. Bei diesen Gelegenheiten verlor der Marschall die Kontrolle über sein Wort. Er ergoß über das Parlament und die Abgeordneten die schlimmsten Beschimpfungen, die die polnische Sprache kennt, unter denen sich einige befinden, die auf deutsch nicht wiederzugeben sind.

Man kann sich fragen, warum bei einem solchen Geisteszustand der Marschall, der ja doch entschlossen ist, nach seinem eigenen Kopfe zu regieren, es für notwendig gehalten hat, einen neuen Sejm wählen zu lassen? Wenn das geschah, um wieder einige Monate später zu erklären, daß alle Abgeordneten Dummköpfe oder käufliche Subjekte wären, so war der Vorgang eigentlich überflüssig, und erst recht war er dann überflüssig, wenn das Parlament nichts anderes tun sollte, als zu allem, was der Diktator wünscht, ja zu sagen.

Es lohnt indessen nicht, nach einem Grunde zu suchen. Der Marschall Pilsudski ist kein Mann, dessen Absichten man durchdringen kann; es wäre im übrigen ungerecht, nicht anzuerkennen, daß er oft überraschend glückliche Einfälle gehabt hat und der Verlauf der Tatsachen ihm mehrere Male recht gegen die bestbegründeten Voraussagen gegeben hat.

Das neue polnische Parlament hat nicht mehr 135, sondern 248 Anhänger des Marschalls. Bei einer Gesamtzahl von 444 Mitgliedern ist das eine Majorität. Der Marschall wird also hinfort in seiner Regierung des Landes sich auf eine ausschlaggebende Schar ergebener Anhänger stützen können. Er wird nicht mehr kleinen Konflikten ausgesetzt sein, Meinungsverschiedenheiten in Fragen zweiter Ordnung, die ihn so oft außer sich gebracht und den Ruf des Parlaments geschädigt haben. Es wird also voraussichtlich die innere Politik Polens sich ein wenig ruhiger gestalten.

Man würde sich jedoch täuschen, wenn man den Erfolg Pilsudskis einzig und allein der Wahlbeeinflussung und dem politischen Terror zuschriebe. Er entspricht in weitem Maße dem wirklichen Willen der Nation. Der Marschall Pilsudski genießt in seinem Lande eine unvergleichliche Popularität; er gilt als Retter des Vaterlandes, als Mann der Vorsehung. Er kann sich gestatten, die gewählten Vertreter des Volkes zu beschimpfen, niemand wagt ein Wort dawider zu sagen. Dieses soeben erst wiedererstandene Volk, das auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die größten Schwierigkeiten zu überwinden hat, empfindet aufs tiefste das Bedürfnis nach Führung durch eine starke Hand. Es ist der Vorsehung dankbar, ihm in der heutigen Stunde seiner Geschichte einen starken Mann geschenkt zu haben. Es verehrt in ihm den Mann des Willens und des Vollbringens. Inwieweit Pilsudski das Verdienst an dem rapiden Aufschwung des Kriegs- und Handelshafens Gedingen, des Rivalen Danzigs, hat, wird eine spätere Zeit feststellen können; jedenfalls schreibt man ihm in Polen das Hauptverdienst zu, und Gdynia, wie die Polen Gedingen nennen, wird von allen Polen als das stolze Symbol ihrer Herrschaft verehrt. Sowie die Wahlen den Charakter eines persönlichen Plebiszits annahmen, war sein Sieg von vornherein sicher, und der Marschall konnte die Wirkung dieses Sieges nur vermindern, wenn er zu den barbarischen Methoden griff, die Wahl zu beeinflussen, die dem polnischen Volkscharakter zu liegen scheinen.

Die Schwäche der Oppositionsparteien besteht darin, daß es ihrer viele sind, daß sie in vielen Fragen auseinander gehen und keine Führer haben, die auf die Volksphantasie Eindruck machen. Der Marschall hat eine Opposition auf der Rechten und eine auf der Linken; die beiden können sich aber nicht verständigen, und keine von ihnen könnte sich, wenn sie dazu berufen wäre, in der Herrschaft erhalten. Die Folge wäre die Rückkehr zur parlamentarischen Anarchie, zur Machtlosigkeit des Staates und zur Unbeständigkeit der Regierung.

Diese Zustände kennt das polnische Volk zur Genüge aus seiner unglücklichen Geschichte und fürchtet sie. Mit Recht oder mit Unrecht — denn historische Vergleiche sind nicht immer beweisend — sieht das polnische Volk im gegenwärtigen Parlament eine Art Wiedergeburt des alten Reichstages mit seinem Liberum veto und seinen Konföderationen. Das sind moralische Einflüsse, die mächtig zu Gunsten des Marschalls wirken.

Deshalb ist es eigentlich erstaunlich, daß der zahlenmäßige Erfolg Pilsudskis bei den Wahlen nicht noch stärker gewesen ist. Der Marschall hat zwar die Majorität bekommen; eigentlich erwartete er aber vom Volke mehr. Er hatte klar und deutlich die Frage einer Verfassungsrevision herausgestellt. Er hat gesagt, mit der gegenwärtigen Verfassung könne er nicht regieren, und vielleicht hat er nicht so ganz unrecht damit. Fast alle diese, nach dem Kriegsende improvisierten Verfassungen der neuen Staaten sind theoretische Erzeugnisse, die nach dem Vorbilde der französischen Verfassung zurechtgeschneidert wurden; dem Marschall dagegen scheint als Ideal die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika vorzuschweben.

Um die Verfassung auf gesetzlichem Wege zu ändern, bedarf es einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen. Wird der Marschall diese Mehrheit in einem Parlament erlangen, in dem er nur über 248 Stimmen von 444 verfügt und 297 dazu bedarf? Wird er in einer Opposition, die erbittert zu sein scheint, die 50 Stimmen finden, die ihm fehlen? Das ist eine der unbekannten Größen der Zukunft.

Wird die Regierungspartei dem Marschall eine absolut sichere Handlungsgrundlage bieten? Das ist die andere Frage. Die Mehrheit setzt sich aus Leuten der allerverschiedensten sozialen und politischen Herkunft zusammen, die nur eine einzige gemeinsame Idee haben: die Person des Marschalls. Schon im alten Sejm zeigte der Regierungsblock tiefe Risse. Wird er durch die Vergrößerung fester geworden sein? Möglich, aber nicht sicher. Schon oft sahen Regierungen Majoritäten, die sie für sicher hielten, unter den Schwierigkeiten der Tagespolitik dahinschwinden.

Außerdem darf man nicht vergessen, daß die Ruhe eines Landes ebenso sehr von der Stärke der Mehrheit wie von der Mäßigung der Opposition abhängt, und in dieser Beziehung haben die Polen durch ihren brutalen Nationalismus dafür gesorgt, daß die Opposition Bestandteile enthält, von denen man unmöglich eine Mäßigung verlangen kann. Es sind das die Vertreter der Minoritäten. Litauer wie Juden, besonders aber Ukrainer und Deutsche sind in so schamloser Weise terrorisiert worden, daß die erzwungene Verminderung ihrer Vertreter die gesteigerte Erbitterung, mit der sie erfüllt wurden, nicht wettmachen kann.

Im ganzen stellen diese, unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen zustandegekommenen Wahlen einen starken persönlichen Erfolg Pilsudskis dar. Aber nur die Zeit kann lehren, ob sich daraus eine Befestigung der staatlichen Verhältnisse ergibt, die die aufgewühlten Zorn- und Rachegefühle der Besiegten, sowohl der polnischen wie der minderheitlichen, aufwiegen kann.

Hetze gegen die Beamtenschaft mit oder ohne Berechtigung?

Eine Antwort an die Bundesleitung des Lippischen Handwerkerbundes

Die Bundesleitung des Lippischen Beamtenbundes schreibt uns:

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht die Bundesleitung des Lippischen Handwerkerbundes in der Zeitungsbeilage „Der Handwerksmeister" vom 15. November 1930 eine längere Abhandlung, in welcher wir öffentlich aufgefordert werden, zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Wir kommen dieser Aufforderung um so lieber nach, als uns damit Gelegenheit geboten wird, die Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, welche Stellung wir zu verschiedenen die Oeffentlichkeit berührenden Fragen einnehmen.

1. Die für die Abhandlung gewählte Ueberschrift ist zu beanstanden, weil eine Hetze auch dann unmoralisch ist, wenn sie als berechtigt bezeichnet wird.

2. Wir haben schon in einer am 21. Juni 1930 von unserem Bundesausschuß gefaßten Entschließung, die wir der Oeffentlichkeit übergeben haben, erklärt, daß die lipp. Beamtenschaft bereit ist, in dem Maße zu der finanziellen Gesundung des Reiches beizutragen, in dem alle Bevölkerungskreise nach dem Grade ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Die gleiche Stellung haben wir gelegentlich unseres Bundestages am 8. November 1930 einenommen.

Gegen eine Sonderbelastung haben wir uns allerdings gewehrt und werden wir uns weiterhin wehren, denn wir halten es für ungerecht, wenn man einzelnen in ihrer Mehrzahl noch nicht einmal kaufkräftigen Volksschichten eine erhebliche Sondersteuer aufbürdet, während weit leistungsfähigere Gruppen geschont werden. Daß wir gegen ein solches Verfahren schärfsten Widerspruch erheben, dafür wird gerade das Handwerk, das lebhaft über Ausnahmebesteuerung klagt, volles Verständnis haben. Daß der Ruf der Beamtenschaft nach einer gerechten Lastenverteilung weitgehendsten Widerhall gefunden hat, kann immer wieder festgestellt werden.

3. Die Arbeiter- und Angestelltenschaft kämpft, zum Teil mit dem schärfsten Mittel des Streiks, gegen die beabsichtigte Kürzung ihrer Bezüge. Weite Kreise der freien Berufe und der Wirtschaft stemmen sich mit aller Macht gegen regierungsseitige Eingriffe in die Preisgestaltung und gegen neue steuerliche Belastungen. Das ist ihr gutes Recht und namentlich das Recht ihrer Organisationen. Wir hatten bislang geglaubt, daß es in einem freien Volksstaate auch der Beamtenschaft nicht verwehrt werden könne, gleiches zu tun und gegen eine Maßnahme anzugehen, die sie mit guten Gründen als unsozial, ungerecht und für die Volkswirtschaft schädlich betrachtet.

4. Daß zur Zeit in Deutschland eine im Staatsinteresse zu beklagende unverantwortliche Beamtenhetze getrieben wird, dürfte auch dem Lippischen Handwerkerbunde nicht unbekannt sein. Wir verweisen auf die Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning in der Reichstagssitzung am 16. Oktober 1930.

5. Daß ein Teil der Waren des täglichen Bedarfs überteuert ist, bedarf wohl nicht des Beweises. Der Reichskanzler Dr. Brüning erklärte am 16. Oktober 1930 im Reichstag, die Reichsregierung wolle „das sachlich vielfach nicht gerechtfertigte und daher unhaltbare deutsche Preisgebäude unter allen Umständen ins Wanken bringen".

Daß der „versuchte Anwurf" in erster Linie das Handwerk treffen soll, ist eine Behauptung, für die der Beweis fehlt. Der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Handwerkskammer für das Land Lippe, die an unserer Bundestagung als Gast teilnahmen, werden bestätigen können, daß gelegentlich unserer Tagung nur einmal, und zwar von unserem Vorsitzenden, in bezug auf das Handwerk Ausführungen gemacht worden sind. Diese lauteten: „Ich füge noch hinzu, daß wir auch anerkennen, daß weite Kreise des sogenannten Mittelstandes — insbesondere die Landwirtschaft und viele Handwerker und Kleingewerbetreibende — nicht auf Rosen gebettet sind."

Darüber, ob und inwieweit ein Teil des Handwerks an der Ueberteuerung der Waren des täglichen Bedarfs beteiligt ist, haben wir gelegentlich unserer Tagung nichts verlauten lassen.

6. Aus der Bemerkung, die Verwaltungs- und Pensionslasten seien seit der Vorkriegszeit um 6 Milliarden gestiegen — eine Zahl, deren Richtigkeit wir nicht nachprüfen können —, könnten Nichteingeweihte schließen, der erwähnte Betrag beziehe sich lediglich auf die Gehälter und Pensionen der Beamten. Zur Ergänzung dürfen wir deshalb darauf hinweisen, daß zu den Pensionslasten auch die Renten der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen sowie die Pensionen der Offiziere des alten Heeres gehören. Die Zahl der Beamten in Deutschland beträgt 1,4 Millionen gegenüber 1,5 Millionen im Jahre 1913.

7. Der Vorwurf, wir hätten auf unseren Tagungen Forderungen und Behauptungen aufgestellt, durch die andere Berufsstände ins Gesicht geschlagen worden seien, wird sich bei ruhiger Ueberlegung nicht aufrecht erhalten lassen. Solche verletzenden Behauptungen sollten von einer Organisation, wie sie der Lippische Handwerkerbund darstellt, nicht in allgemein gehaltener Form aufgestellt werden. Wenn wir ausgeführt haben, daß wir die Beamtenwirtschaft grundsätzlich ablehnen, weil wir der Auffassung sind, daß der freie Handel und die Genossenschaften die Bedürfnisse der Beamten durchaus befriedigen können und weil keine Veranlassung vorliegt, diesen Stellen die Lebensmöglichkeit einzuschränken, daß wir das Anbieten von Waren in den Büroräumen unbedingt ablehnen, und wenn wir unseren Mitgliedern dringend empfohlen haben, am Platze zu kaufen, so sind das Darlegungen, die nach unserer Ansicht bei dem Handwerkerbund eine andere Wirkung ausgelöst haben sollten, als die Abfassung des im „Handwerksmeister" veröffentlichten Aufsatzes.

8. Daß wir im Sinne der Darlegungen unter Ziffer 7 auch praktische Politik treiben, bitten wir daraus zu entnehmen, daß wir auf das Angebot einer Kammgarnspinnerei und Tuchfabrik, die behauptete, von einer Beamtenorganisation einen Auftrag von 587 Anzügen erhalten zu haben, nicht eingegangen sind, sondern das Material Stoffproben, Preisliste usw., am 12. November 1930, also vor Erscheinen des Aufsatzes des Handwerkerbundes, der Schneiderzwangsinnung in Lemgo übermittelt haben.

9. Zur Mitarbeit bei der Durchführung einer Verwaltungsreform haben wir uns schon seit Jahren bereit erklärt. Die Erklärung, daß sich die Organisation des Handwerks schützend vor das Berufsbeamtentum stellt, haben wir gern zur Kenntnis genommen.

10. Wir heben bei jeder sich bietenden Gelegenheit hervor, daß sich jeder Beamte als der Diener des Volksstaates und des Volkes — allerdings nicht des einzeln Bewohners, wie es vielfach gewünscht wird — fühlen muß und der Bevölkerung gegenüber stets ein zuvorkommendes Wesen zeigen soll.

11. Die sachlich vertretene Forderung auf Abstellung von bestehenden Mißständen haben wir niemals als Beamtenhetze bezeichnet.

12. Ob „Beamtenvertreter" in den Stadtverordnetenversammlungen dem gewerblichen Mittelstande oft erhebliche Erhöhungen oder Nachzahlungen an Realsteuern zumuten, ist uns nicht bekannt, weil die Beamten in der Regel von den politischen Parteien in die Parlamente entsandt werden und deshalb für ihre Stellungnahme der Beamtenorganisation nicht verantwortlich sind. Dagegen wissen wir bestimmt, daß sich Beamte, die in den Stadtverordnetenversammlungen selten ausschlaggebend sind, mit aller Entschiedenheit gegen die Gewerbesteuer eingesetzt haben, darunter ein Mitglied unserer Bundesleitung.

13. Zu der Frage der Oeffnung der Büros an Nachmittagen hat Herr Diekmann keine Stellung genommen. Herr Söltz hat ausgeführt, an den Vormittagen stände das Publikum bereits Schlange, namentlich bei den Wohlfahrtsverwaltungen. Der Beamte müsse doch auch Zeit finden, die schriftlichen Arbeiten zu erledigen, Entscheidungen auszuarbeiten usw. Der Vorsitzende unseres Bundes hat zu dieser Angelegenheit folgendes ausgeführt: „Das Bestreben der Behörden, den Publikumsverkehr an den Nachmittagen nach Möglichkeit einzuschränken, darf nicht als eine unfreundliche Handlung gegenüber der Bevölkerung gewertet werden, sondern es liegt gerade im Interesse der nicht am Sitze der Behörde wohnenden Bevölkerung, wenn die Beamten auch Zeit gewinnen, die schriftlich gestellten Anträge zu erledigen. Eine andere Regelung würde eine Bevorzugung derjenigen sein, die die Möglichkeit haben, leicht persönlich bei der Behörde vorzusprechen."

14. Die Bundesleitung des Lippischen Handwerkerbundes hält die bereits erfolgten und noch beabsichtigten Sanierungsmaßnahmen der Reichsregierung für unbedingt notwendig und gesundend. Um so auffälliger ist es, daß der Handwerkerbund in der letzten Nummer des „Handwerksmeisters" die Bestrebungen der Reichsregierung auf Preisabbau mit den Bezeichnungen „Schlagwort" und „Hederei" abtut und damit einen wesentlichen Teil des Regierungsprogramms in seiner Durchführung erschwert. Unserer Meinung nach ist bei der Art und Dauer der Krise und bei der zeitigen Struktur unserer Volkswirtschaft die Stärkung des inneren Marktes, namentlich durch Hebung der Kaufkraft der breiten Massen, das notwendigste Mittel zur Wiederankurbelung der Wirtschaft.

Daß es möglich wäre, alle Warenpreise auf den Vorkriegsstand zurückzuführen, ist von uns an keiner Stelle behauptet worden. Wenn aber die Theorie von der Gesundung der Wirtschaft durch Kaufkrafterhöhung überhaupt einen Sinn haben soll, müssen wir logischerweise eine Stärkung des Realeinkommens der großen Masse der Verbraucher anstreben. Auf die Frage, wie das geschehen soll, antworten wir klar und deutlich:

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen zunächst durch Aufhebung sämtlicher Preiskartelle, durch Nachprüfung der Gewinnspannen der verteuerten Industrie, durch Verkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher.

In dem Aufsatz „Preissenkung im Handwerk" in gleicher Nummer des „Handwerksmeister" wird selbst darüber geklagt, daß, obwohl Stahl und Eisen, Baumwolle, Gummi, Holz usw. im Großhandel billiger geworden seien, das Handwerk im Einkauf nichts davon verspüre und die Vermutung ausgesprochen, daß da etwas nicht stimmen könne. Wir sind längst zu der Auffassung gelangt, daß hier vieles nicht stimmt, und wenn wir im Handwerk einen Bundesgenossen in unserem jahrelangen Kampf gegen die Preispolitik der verkrusteten und Monopolgebilde fänden, würden wir das sehr begrüßen.

Wie weite Kreise des gewerblichen Mittelstandes über die Gehaltskürzung denken, dafür ein paar Beispiele aus allerletzter Zeit: Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels: „Die bereits eingetretene starke Verminderung des Umsatzes zeigt, daß Gehaltskürzungen auch den Einzelhandel schwer belastet." — Kaufmannschaft Flensburg: „Beamte gehören zu den besten Kunden des Einzelhandels. Gehaltsabbau wird sich besonders für Einzelhandel ungünstig auswirken, da hierdurch die Kaufkraft der Beamten stark vermindert wird . . ." — Einzelhandel Hannover: „Der Einzelhandel hat gewiß keinen Anlaß, irgend eine Gruppe aus der großen Gesamtheit herauszugreifen, die zur Aufbringung dieses Notopfers besonders heranzuziehen sei." — „Lipp. Landbote" vom 14. Nov. 1930 in dem Aufsatz „Der lachende Dritte": — „Gerade der in der Wirtschaftspartei vertretene gewerbliche Mittelstand steht auf dem Standpunkt, daß es im eigensten Belange des Gewerbes liegt, eine gut verdienende Beamten- und Arbeiterschaft zu erhalten."

Nach einer zuverlässigen Schätzung soll es gegenwärtig in den USA. mindestens eine Million Frauen geben, die von Renten aus Verlöbnisbruch-Prozessen ein sorgenfreies, vielfach sogar luxuriöses Leben führen können.

*

Trockeneis aus den Tropen ist die neueste Errungenschaft der chemischen Technik; eine unter hohem natürlichen Druck stehende Kohlensäurequelle in Mexiko ist jetzt für die Produktion von fester Kohlensäure, die in der Eisenindustrie Verwendung findet, nutzbar gemacht worden.

Zur Abwendung der so häufig in China auftretenden Hungersnot-Katastrophen hat die chinesische Nationalregierung beschlossen, einen Fonds zu schaffen, dem alljährlich rund 100 Millionen RM. zugeführt werden sollen.

*

Ueber 20 000 Negerleichen geht die neue französische Kongo-Ozean-Bahn, bei deren Bau infolge der brutalen Methoden der französischen Kolonialverwaltung bei der Aushebung und Verwendung eingeborener Zwangsarbeiter rund 20 000 Eingeborene das Leben verloren.

Witwe sucht passenden Mann.

Eine Engländerin, deren Mann vor einiger Zeit gestorben ist und die sich gerne wieder verheiraten möchte, hat in einem Londoner Blatt inseriert:

„Witwe sucht passenden Gatten für die Kleider ihres verstorbenen Mannes."

Folgt Angabe der Größe und des sonstigen Leibesumfanges des Verstorbenen samt Schuhnummer, Kragenweite usw. Das nennt man dann „angewandte Pietät".

Zum Kochen von Gemüsen MAGGIs Fleischbrühe 4 Pfg.

Der Ring des Lebens

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung)

„Komm", sagte er dann, sich unvermittelt erhebend. „Wir wollen noch eine Stunde durch den Tiergarten wandern! Vielleicht, daß ich dann etwas ruhiger werde!" —

Arm in Arm verließen sie das Restaurant und gingen durch eine der vielen Alleen über die Charlottenburger Chaussee zum Neuen See hinüber.

Zwischen den schlanken Stämmen stieg langsam die Nacht herauf, die kurze, helle Juninacht, die mit dem Augenblick ihrer Geburt schon wieder zum Morgen des anderen Tages hindämmert.

Kein Mensch begegnete ihnen.

Es war so still wie in einer Kirche; nur die große Schleuse des Kanals rauschte beständig und eintönig, allmählich immer ferner und weiter. —

Wie ein Traum zog alles an den Sinnen des jungen Mädchens vorbei, sie zu ketten, zu fangen mit den holden Armen der Sommernacht. Der Mond war heraufgekommen und stäubte einen feinen, silbernen Regen über die dunklen Fluten des Neuen Sees.

Und ringsum das stumme Wachsen und Sprossen, das Geheimnis des Werdens, das tausendfältig nach Gestaltung ringt.

Unwillkürlich hängte sich Lotte fester an Kurts Arm; in ihren Augen stieg es heiß empor.

„Wenn ich doch sterben könnte!" flüsterte sie leise.

„Lotte!"

„Ja, Kurt, das ist mein voller Ernst! Es ist ja doch alles umsonst, meine Mühe und Arbeit! Von allen Seiten dringt das Unglück auf mich ein. Und nun wendest auch du dich von mir! Warum willst du mir widersprechen? Ich fühle es ja so deutlich, daß du nicht mehr der bist, der du früher warst! Etwas Fremdes, Trennendes hat sich zwischen uns gedrängt, und täglich führen uns unsere Wege weiter auseinander!"

Kurt senkte den Kopf, ein Echo seiner eigenen quälenden Selbstvorwürfe hallte ihm aus diesen anklagenden Worten entgegen.

Er wollte antworten, sich verteidigen, doch immer wieder erhob sich vor ihm das Bild jener anderen mit den tiefen Augen und den sehnsüchtig lockenden Lippen, jener anderen, die ihn zu ihrem haltlosen, willenlosen Sklaven gemacht hatte.

Und als er sich endlich gewaltsam zum Sprechen zwang, da fühlte er es selbst, daß alles, was er zu sagen vermochte, nur leere Phrasen waren, daß er den Ton nicht fand, der ihm den Weg zu dem Herzen des jungen Mädchens öffnete.

Schweigend ging sie an seiner Seite zur Tiergartenstraße hinab, indes er allmählich immer eindringlicher auf sie einsprach, wie wenn er mit seinen lauten Worten die mahnenden Stimmen seines Gewissens übertönen wollte.

Es war ihr auf einmal so seltsam kalt und weh zu Sinn, als sei sie gar nicht sie selbst, die da Schulter an Schulter mit dem geliebten Manne, einander so nahe und doch wieder so unerreichbar fern, ihrem Schicksal entgegenwanderte. —

Jetzt bogen sie zur Steglitzer Straße ein.

Unwillkürlich verlangsamte Kurt seinen Schritt.

Eine dunkle Empfindung webte in ihm, daß das Mädchen voll sehnsüchtigen Verlangens darauf wartete, daß er sie noch einmal in seine Arme nahm, daß er mit einem einzigen Wort, einem einzigen Laut die trennende Wand zu Boden riß, die so unsichtbar zwischen ihnen aufgewachsen war.

Doch das erlösende Wort blieb ungesprochen.

Ein kurzes, hastiges „Gute Nacht!"

Dann verschwand Lotte im Hausflur.

Er hatte nicht gewagt, sie um einen letzten Kuß zum Abschied zu bitten. — — —

IX.

Eine halbe Stunde später trat Kurt zu einer kurzen Rast in den hell erleuchteten Vorgarten eines Kaffees auf dem Kurfürstendamm.

Die Erinnerung an die Aussprache mit Lotte hatte in seinem Herzen einen mächtigen Widerhall geweckt. Ein jedes ihrer verzweifelten Worte hatte ihm gesagt, wie sie unter der Veränderung seines Wesens litt, wie sie insgeheim die Gefahr erriet, von der ihre große, vertrauende Liebe bedroht war.

Er fühlte selbst tiefinnerlich mit schmerzhafter Deutlichkeit die qualvolle Zweiheit, in die sich seine Persönlichkeit an jenem Abend in der Rauchstraße gespalten hatte.

Seit Wochen bereits lebte er wie in einer Traumwelt, in einem Zustand allgemeiner Unentschlossenheit und Willenlosigkeit, der ihm nach und nach alle Festigkeit, alle seelische Widerstandskraft zu rauben drohte.

Eine peinigende Unrast trieb ihn zuweilen stundenlang durch die Einsamkeit des Tiergartens, in dem heißen Drange, vor sich selbst und seiner unseligen Leidenschaft zu fliehen, von der er sich allmählich in seinem besten Teil aufgezehrt fühlte.

Doch vergebens.

Die Sehnsucht nach Ellen beherrschte sein ganzes Vorstellungsleben so übermächtig, daß alles andere davor in den Hintergrund schwand. Mit dem Gedanken an sie schlief er des Abends ein und wachte er des Morgens wieder auf.

Es war ihm oft, als ob alles Reine in ihm tot und gestorben sei, als ob eine rauhe Faust in ein seidenes Spitzengewebe gegriffen und in seinen Händen nichts als ein Häuflein zerrissener, elender Fetzen zurückgelassen habe.

Und doch fehlte seiner sonst so starken Natur gerade in dieser entscheidenden Frage die Kraft zum Widerstande.

Schon manchmal hatte er sich vorgenommen, Ellen einen letzten Abschiedsbrief zu schreiben und die Schwelle ihrer Villa nie mehr zu betreten.

Und immer wieder war er zu ihr zurückgekehrt, von einem geheimen, unwiderstehlichen Zwange getrieben und hatte in dem brennenden Feuer ihrer Küsse die Welt und das Leben, seine Ehre und sich selbst vergessen.

Ellen hatte Kurt am Morgen brieflich mitgeteilt, daß sie zum Besuch einer kranken Freundin für einen Tag Urlaub nach Freienwalde genommen habe und voraussichtlich erst in vorgerückter Stunde wieder nach Berlin heimkehren würde; Kurt möchte sich infolgedessen nicht unnötigerweise zum Theater bemühen, dagegen würde sie sich sehr freuen, wenn sie ihn in einer wichtigen Angelegenheit etwa in der elften Nachtstunde noch einmal in ihrer Villa begrüßen könnte.

Eine nähere Angabe über die Art dieser Angelegenheit hatte der Brief nicht enthalten, doch zweifelte Kurt keinen Augenblick, daß es sich nur um sein Schauspiel handeln konnte, für dessen Annahme durch das Westendtheater Ellen in der letzten Zeit ihren ganzen großen, persönlichen Einfluß eingesetzt hatte.

Als er mit dem Glockenschlag elf die Tür zu Ellens Garten öffnete, flammte in demselben Augenblick auf der Veranda der Villa eine Glühlampe auf, als ein Zeichen, daß die Herrin des Hauses bereits wieder in ihr Heim zurückgekehrt war.

Zugleich damit schlug Ellens Foxterrier kurz und scharf an, und der Schattenriß einer weiblichen Gestalt erschien in dem hellen Rahmen der Verandatür.

Ein halblauter Ruf, dann war das Mädchen in den Garten hinabgeeilt und hing in der nächsten Sekunde am Halse des Mannes.

„Ellen!"

Wie ein Jubelton klang der Name von Kurts Lippen.

Er erdrückte sie fast in seiner Umarmung; die ganze quälende Sehnsucht des Tages war auf einmal gleich einer verzehrenden Flamme in ihm aufgeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsfinanzminister Dietrich:

Die kommunale Finanzpolitik

Steuervereinfachung, Steuerreform und Schaffung größerer Sparsamkeitsmöglichkeiten

Bielefeld, 24. Nov. In einer stark besuchten Versammlung der deutschen Staatspartei sprach am Sonnabend in Bielefeld Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Er führte u. a. aus:

Die ungeheuere politische Spannung, in der wir leben und die Bedeutung der Gemeinde im Staatsleben rechtfertigt es, daß politische Führer in einem Wahlkampf zu den örtlichen Verhältnissen einer Gemeinde Stellung nehmen. Die Kommunalpolitik ist gerade in unserer Notzeit nicht von zweiter, sondern von erster Ordnung. Ich möchte mich vor allem bei dieser Gelegenheit gegen den Vorwurf wenden, daß ich die Selbstverwaltung der Gemeinden einschränken wollte. Nichts liegt mir ferner, vielmehr sollen einige sehr unbeliebte Bestimmungen in den Notverordnungen nur die Gesundung der kommunalen Finanzen herbeiführen. Dazu gehört die Kürzung der Gehälter für Gemeindebeamten. Ich habe diese Kürzung nicht schematisch vorgeschrieben, sondern die Gemeinden sollen vor sich aus die Bezüge ihrer Beamten denen der Reichsbeamten anpassen, damit sie weniger die Hilfe des Reiches in Anspruch zu nehmen brauchen. Dazu kommt die Bestimmung, daß die Realsteuern im Jahre 1931 unter keinen Umständen erhöht werden dürfen. Es soll damit ein Druck zur strengsten Sparsamkeit auf die Kommunen ausgeübt werden.

Es darf nicht weiter die Ansicht herrschen, daß man die notwendigen Finanzen aus der Wirtschaft herausholen kann.

Alle Steuerkraft hat einmal ein Ende.

Die Gemeinden müssen wieder ihre Ehre darin suchen, in sparsamer Wirtschaft ihre finanzielle Ordnung zu erhalten und durch rechte Selbstverwaltung den Eingriff der Staatsbehörden verhindern. Im Reich haben wir das Beispiel zur Sparsamkeit gegeben. Der Etat des Jahres 1931 wird mit 1140 Millionen niedriger als der von 1930 sein. Die finanzielle Aufgabe der Reichsregierung hat drei Ziele: erstens die Ordnung und die Schaffung größerer Sparsamkeitsmöglichkeiten durch ein Gesetz, das eine Erhöhung der Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden für drei Jahre verhindert. Die zweite Etappe ist die Steuervereinfachung. Dabei wird es bei einigen Steuerarten nicht ohne Verlust für die Reichskasse abgehen, aber der Wegfall vieler unnützer Arbeit und von viel Aerger wird diesen Verlust aufwiegen. Die dritte Etappe ist die **Reform der Auseinandersetzung zwischen dem Reich mit den Ländern und Gemeinden**, die wieder die Verantwortung für ihre Ausgabendeckung übernehmen sollen. Das System der Erzbergerschen Steuerreform war falsch. Es muß beseitigt werden.

Der Redner ging dann auf die geistige Verwirrung ein, die in der deutschen Wählerschaft herrsche. Der Kampf drehe sich darum, den Staat um seiner selbst willen zu verteidigen, weil ohne ein geordnetes Staatsleben die Existenz und die Wirtschaft jedes einzelnen vernichtet werde. Die Idee des deutschen Nationalstaates, getragen von allen Volksschichten, habe siegreiche Kraft. Nur an einen solchen Staat könne sich eines Tages Oesterreich anschließen und nur in diesem Nationalstaat würden die Deutschen Europas ihre Heimat finden.

Die andere Seite

Um die Bier- und Getränkesteuer

Die Lippische Landesstelle gegen den Alkoholismus bittet uns um Aufnahme folgender Ausführungen:

Wir haben bisher in den Kampf um diese kommunale Steuer nicht eingegriffen, weil wir durchaus nicht darüber im Zweifel sind, daß diese Steuer kommen wird. Wir haben auch das Vertrauen zum Stadtrat und zu den Stadtverordneten, daß sie sich diese einzige praktische Möglichkeit einer Lastenverringerung nicht entgehen lassen kann und wird. Es wäre sonst volkswirtschaftlich einfach nicht zu verantworten.

Der Deutsche Städtetag, die bedeutendste kommunale Spitzenorganisation, hat gelegentlich des Deutschen Städtetages am 23. Januar 1929 in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht: „Völlig abwegig und irreführend ist die von den Wirtschaftsverbänden (Deutscher Brauerbund, Brauerei Union, Arbeitsgemeinschaft der deutschen Gärungsgewerbe und deutscher Abwehrbund gegen die Ausschreitungen der Abstinenzbewegung) bekundete Auffassung, die Städte hätten ein Interesse an der Steigerung des Alkoholverbrauchs. Der Alkoholmißbrauch ist in immer steigendem Maße Ursache schwerer sozialer Notstände. Der Vorstand des Städtetages hat sich, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit veranlaßt gesehen, eingehende Grundsätze über die positive Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs aufzustellen und den Städten die Durchführung geeigneter Maßnahmen dringend zu empfehlen. Es ist selbstverständlich, daß die Städte dabei die Mitarbeit aller beteiligten Stellen, vor allem der freien Wohlfahrtspflege und der Versicherungsträger, lebhaft begrüßen. Der Oeffentlichkeit ist noch viel zu wenig bekannt, daß die Städte als Träger der öffentlichen Fürsorge durch die verheerenden Folgen des übermäßigen Alkoholverbrauchs zugleich finanziell außerordentlich belastet werden. Gerade die Wirtschaft verlangt einen Abbau der sozialen Lasten. Hier ist die praktische Möglichkeit einer vorbeugenden Lastenverringerung gegeben. Die Minderung des Alkoholverbrauchs in Verfolg erhöhter Getränkesteuern würde zugleich eine fühlbare Entlastung der städtischen Wohlfahrtsetats bedeuten."

Nach eingehenden Untersuchungen ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß der deutschen Volkswirtschaft alljährlich ein reiner Schaden von 5¾ Milliarden Reichsmark aus dem Alkoholkonsum erwächst. Hierbei ist das Ansteigen der Alkoholpreise während der letzten Jahre noch gar nicht berücksichtigt. England hat seine Biersteuer je Hektoliter, in Reichsmark umgerechnet, von 4,85 RM. im Jahre 1913 auf 47 RM. im Jahre 1924, das tributpflichtige Deutschland dagegen nur von 3,31 RM. auf 5,37 RM. erhöht. Obgleich der Deutsche Städtetag sich für die Erhöhung der Biersteuer noch im Jahre 1929 ausgesprochen hat, ist es bisher ganz unmöglich gewesen, eine solche Steuererhöhung gegen die auch in den Parteien dominierenden Interessen des Alkoholkapitals durchzusetzen. Die Durchschnitts-Dividenden von Aktiengesellschaften betrugen nach uns vorliegendem amtlichen Material im Jahre 1928 u. a. Bergbau 7,32 Proz., Eisen- und Metallindustrie 5,14 Proz., Elektrotechnische Industrie 6,73 Proz., Textilindustrie 7,16 Proz., Banken 9,09 Proz., Brauerei und Mälzerei 12,04 Proz. Inzwischen ist der Rohstoffverbrauch der Brauerei-Industrie an Getreidemalz resp. Gerste von 9,8 auf 10,5 Millionen Doppelzentner, an Zuckerstoffen von 0,97 auf 1,20 Millionen Doppelzentner und die Biererzeugung von 54,9 auf 58,06 Millionen Hektoliter gestiegen. Der Verbrauch an Trinkbranntwein betrug in reinem 100 Proz. Sprit angegeben im Jahre 1928/29 rund 881 000 Hektoliter. Die Ausgaben für alkoholische Getränke betrugen in Deutschland im Jahre 1929/30 5,181 Milliarden Reichsmark! Endlich sei noch eine vergleichende Uebersicht über den Anteil des Arbeitslohnes an dem Verkaufspreis des Erzeugnisses gegeben. Der Anteil des Lohnes am Preis des fertigen Erzeugnisses beträgt bei Hausbau 60 Proz., bei Kohlen 50 Proz., bei Ziegelsteinen 30—35 Proz., bei Herrenanzügen 20—30 Proz., bei Schuhwaren 20—25 Proz. und bei Bier etwa 15 Prozent.

Wir geben diese Zahlen wieder, um der Oeffentlichkeit und besonders den maßgebenden Stellen, zu zeigen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen.

Wir bekämpfen nicht den Gast wirt, denn wir brauchen das Gast haus. Wir bekämpfen aber die Alkoholverteilungsstellen, die sich nicht frei machen wollen von Sitten und Gebräuchen, die dem Volksganzen zum schweren Schaden gereichen. Wir erstreben Gasthausreform! Wenn das Gastwirtegewerbe heute schwer um seine Existenz zu ringen hat — was wir nebenbei nicht glauben, denn es erzielt höhere Gewinne als der weitaus größte Teil der übrigen Gewerbetreibenden — so sind die Ursachen hierfür auf ganz anderen Gebieten zu suchen. Hierfür nur ein Beispiel: In Berlin mit seinen 4,10 Millionen Einwohnern bestehen 19 300 Gastwirtschaften, während London mit seinen 7,4 Millionen Einwohnern nur 7594 Gastwirtschaften aufweist. Wie ungesund unser ganzes Konzessionssystem ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß in Berlin im Monat weit über 200 (!) Gastwirtschaften ihren Besitzer wechseln, davon sicher 80 Proz. wegen schlechten Geschäftsganges! Wenn wir in Deutschland nur jede zweite Konzession erneuern und von diesen Konzessionen jede dritte nur für alkoholfreie Getränke erteilen würden, erst dann würden wir allmählich zu vernünftigen Zuständen auf diesem Gebiete gelangen.

Aus den Nachbargebieten

Das Ende einer Verleumdung

Bielefeld, 22. Nov. In dem bekannten Prozeß gegen den Redakteur Kamecke und den Vertreter Fedeler vom „Stadtwächter" wurde heute vom erweiterten Schöffengericht das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Kamecke wurde zu einem Monat und Fedeler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bekanntlich hatten die Verurteilten in mehreren Artikeln des „Stadtwächter" einem Schildeschen Arzt unhumanes Vorgehen gegen einen Verletzten und Rücksichtslosigkeit bei der Behandlung vorgeworfen.

*

Zusammenbruch im Bielefelder Baugewerbe.

mc. **Bielefeld**, 24. Nov. **Das Baugeschäft W. Klarhorst, das bekannteste und größte Unternehmen der Branche am Platze, hat seine Zahlungen eingestellt. Die Wechselschulden allein sollen sich auf etwa 200 000 RM. belaufen. Beteiligt sind rund 50 Bielefelder Bauhandwerker und Baumaterialienhändler, von denen mancher zusammenbrechen würde, wenn es nicht zu einem Arrangement kommt. Am heutigen Montag fand eine Besprechung statt, in der u. a. auch zu den Bestrebungen des Schuldners, ein Moratorium zu erlangen, Stellung genommen wurde. Klarhorst ist Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes des Bielefelder Baugewerbes.**

*

Das Familiendrama von Hausberge vor Gericht.

mc. **Bielefeld**, 22. Nov. Das hiesige Schwurgericht beschäftigte sich heute mit dem Totschlag des Steinbrucharbeiters Karl Söthe aus Hausberge, der seinen Schwiegervater erschlug, weil dieser Blutschande an seiner eigenen Tochter getrieben hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Um die Bier- und Bürgersteuer

Differenzbeschluß im Hamelner Stadtparlament.

mc. **Hameln**, 22. Nov. Die Städtischen Kollegien beschäftigten sich gestern und heute mit der Beschlußfassung über die Bürger-, Bier- und Getränkesteuer, die nach der Magistratsvorlage zur Deckung des Fehlbetrages im laufenden Jahr in Höhe von 460 000 RM. herangezogen werden sollen. Während die Getränkesteuer abgelehnt wurde, kam es über die anderen beiden Steuervorlagen zu erregten Debatten. Die Abstimmung ergab einen Differenzbeschluß. Die Mehrheit der Bürgervorsteher war für Ablehnung, der Magistrat für Annahme. Eine heute abend wiederholte Abstimmung hatte dasselbe Ergebnis. Nunmehr wird der Bezirksausschuß zur Entscheidung angerufen.

*

Schreckenstat aus wirtschaftlicher Not

Ein Landwirt sucht den Flammentod.

Debisfelde, 22. Nov. In Buestedt brach heute mittag in der Scheune des Landwirts Audorf Feuer aus. Trotz der Bemühungen der Feuerwehren brannte die Scheune bis zur Hälfte nieder. **In den Trümmern fand man die verkohlte Leiche des Besitzers. Neben dem Toten lag ein Revolver. Wahrscheinlich hat Audorf, der sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand, die Scheune angezündet, um darin, wenn der Schuß von eigener Hand nicht tödlich wirken sollte, den Flammentod zu finden.** — Bei der Rückfahrt der Feuerwehr von der Brandstätte ereignete sich ein zweites Unglück. Der Kraftwagenführer überfuhr zwei Kinder, von denen das eine einen Beinbruch erlitt, während das andere mit Hautabschürfungen davonkam.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen

Neue Termine der 1. Gauklasse.

Gruppe A.

30. 11. Helpup — Klüt; Bolte-Lemgo.

Gruppe B.

30. 11. Bösingfeld — Lieme; Bredermeier-Lemgo.
7. 12. Hohenhausen — Hörstmar; Rau-Lage.
14. 12. Lüdenhausen — Entrup; Bolte-Lemgo.

2. Gauklasse, Gruppe 1.

Es fehlt Bericht Dieselbruch — Schuckenbaum v. 16. 11.

Liga-Reserven.

Es fehlen Spielberichte vom 2. 11. Lemgo — Detmold, 9. 11. Heiden — Brake, 16. 11. Lage — Heidenoldendorf und Salzuflen — Brake.

Neue Termine.

B-1Klasse, Gruppe 2.

14. 12. Wendlinghausen 1 — Westorf 1.

Hoarese.

*

Handball.

Ich veröffentliche noch einmal die Termine der ausgetragenen Spiele. Das Spiel Lemgo 1 — Lage 2 muß verlegt werden auf den 21. 12. — Es spielen am

30. 11. Detmold 1 — Pivitsheide; Schiri Hunecke.
Höxte 1 — Lage 1; Schiri Heusler.
Detmold Jug. — Lage Jug.; Schiri Stracke.
Lemgo Jug. — Salzuflen Jug.; Schiri Bünte.
7. 12. Detmold 1 — Lage 1; Schiri Stracke.
Lemgo 1 — Detmold 2; Schiri Hüttemann.
Lage 2 — Salzuflen 1; Schiri Bünte.
14. 12. Höxte 1 — Salzuflen 1; Schiri Grone.
Lemgo 1 — Pivitsheide 1; Schiri Meier.
Salzufl. Jug. — Detmold Jug.; Schiri Stockfleth.
Detmold 1 — Lage 2; Schiri Stracke.
Lage 2 — Detmold 2; Schiri Schlepper-Höxte.
21. 12. Lemgo 1 — Lage 2; Schiri Heusler.
Lage Jug. — Salzuflen Jug.; Schiri Grone.

*

Die nächste Gauvorstandssitzung findet am Mittwoch, dem 26. d. M., abends 6½ Uhr, im Gasthof Schröder, Lage, statt. Es werden verhandelt:

6.30 Uhr: Spiel Heiden 2 — Lieme 2 (Schiedsrichter G. Stukenbrok, Spieler Hovemann und beide Spielführ.)
7 Uhr: Spiel Blomberg — Wahmbeck (Schiedsrichter Willi Postert und beide Spielführer).
7.30 Uhr: Spiel Ligareserve Lage — Heidenoldendorf (Spieler Sieverts).

Leopoldshöhe und Schuckenbaum werden aufgefordert, Vertreter nach Lage zu entsenden, die über den Zusammenschluß informiert sind.

Zu der Sitzung sind die Fußball-Gruppenleiter und der Schiedsrichter-Obmann willkommen.

*

Falls die säumigen Vereine nicht im Laufe dieser Woche die Zahlung der 2. Rate nachweisen, sind die am 30. d. M. gewonnenen Spiele für sie verloren. — Die Vereine der Bezirksklasse müssen ferner zum Teil noch die Zahlung der Platzabgabe nachweisen.

Fr. M.

Handball

Leopoldinum-Tischlerfachschule 10:4 (5:2)

Wie bereits angekündigt, standen sich am Sonnabend auf dem Fahnplatz (Pinneiken) die oben genannten Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel nahm einen flotten Verlauf und endete erwartungsgemäß mit einem Siege der Gymnasiasten, da diese über eine größere Spielerfahrung verfügten. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Tischlerfachschüler zum ersten Male einem Gegner gegenüberstanden. Trotz des verlorenen Spiels haben sich die Tischlerfachschüler gut geschlagen. Wir wünschen, daß der Sportgeist an der Fachschule weiterhin gedeihen möge.

Hauptversammlung des WSV. verlegt

Der bisher beschrittene Weg wird beibehalten.

Am Sonnabend hielt der Verbandsausschuß des Westdeutschen Spielverbandes in Duisburg eine Sitzung ab, auf der beschlossen wurde, die außerordentliche Hauptversammlung am 7. Dezember auf Januar zu verlegen. Der WSV. will erst noch die Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes am 14. Dezember in Münster abwarten, an der auch die deutschen Großvereine teilnehmen sollen. Im übrigen erklärte der Vorstand, den bisher beschrittenen Weg weiter beizubehalten und seinen Standpunkt in der Berufsspielerfrage strikt zu verfechten. Eine amtliche Erklärung über den Verlauf der Sitzung liegt noch nicht vor.

Obtl. Hasse Dritter in Toronto

Obtl. Hasse konnte im weiteren Verlauf des internationalen Reitturniers in einem Glücks-Jagdspringen auf Derby den dritten Platz hinter Capt. Bradford und dessen Landsmann Lt. Woffard belegen. Derby nahm alle Sprünge fehlerlos, benötigte jedoch mehr Zeit als die beiden Amerikaner.

Berliner Fußball

Niederlage des 1. FC. Nürnberg.

Das Hauptspiel am Totensonntag in Berlin war der Freundschaftskampf im Poststadion zwischen Tennis Borussia und dem 1. FC. Nürnberg. Vor nur 10 000 Zuschauern kamen die Berliner mit 1:0 zu einem etwas glücklichen Sieg. Die Nürnberger zeigten gute Körperbeherrschung und im Felde ein nettes Kombinationsspiel und hätten ein Unentschieden verdient. Die Berliner waren dafür schneller und kämpften weit energievoller als die Süddeutschen. Tennis hatte für seinen verletzten Halblinken Schmidt den alten Wiese eingestellt und war zunächst mit dem orkanartigen Wind leicht im Vorteil. Schon nach acht Minuten fiel durch Pahlke der Siegestreffer. Die Süddeutschen brachten sich auch nach dem Wechsel auf der günstigeren Seite nicht in der erwarteten Weise zur Geltung. Auf beiden Seiten wurde eine Reihe von guten Torgelegenheiten verpaßt, so daß der Stand keine Aenderung mehr erfuhr. Beim „Club" war Kund der beste Mann; unangenehm berührten die Ausfälle von Kalb und Fuchs.

Um die Punkte wurde nur in zwei Spielen der Abteilung A gekämpft. Union Oberschöneweide schlug Norden-Nordwest 2:0 (1:0) und damit fällt am nächsten Sonntag mit der Begegnung von Union und Hertha-BSC. in dieser Abteilung die Entscheidung. Die Polizei erlitt auf eigenem Platze durch Tasmania mit 1:2 (1:1) eine überraschende Niederlage.

Fußballmeister verliert in Hamburg

Altona 93 schlägt Hertha-BSC. 4:2.

Die 8000 Zuschauer, die trotz eines orkanartigen Sturmes den Weg nach dem Victoriaplatze nicht gescheut hatten, erlebten mit dem Siege von Altona 93 über die deutsche Meisterelf Hertha-BSC. eine große Ueberraschung. Die erste Spielhälfte sah die Berliner, die den starken Wind zum Bundesgenossen hatten, dauernd leicht überlegen. Durch Kirsei wurde die Führung erzielt, doch im Anschluß daran glückte Altona der Ausgleich. Kurz vor dem Wechsel wurde die unsichere Berliner Verteidigung noch einmal überspielt und Nommensen stellte das Halbzeitergebnis auf 2:1 für Altona. Nach Wiederbeginn stand die Meisterelf vor einer unlösbaren Aufgabe, und da sie gegen den Sturm noch das Innenspiel übertrieb, kamen die Altonaer noch zu zwei weiteren Treffern. Es gelang schließlich Kirsei, noch ein Tor aufzuholen, aber die Niederlage war nicht mehr abzuwenden. Da die Gesundheit der Spieler durch den Sturm gefährdet erschien, wurde der Kampf eine Viertelstunde vor dem regulären Schluß abgebrochen.

Drei neue süddeutsche Gruppenmeister

Fürth, Bayern München u. Karlsruher FV. die Sieger.

Zu dem bereits am Vorsonntag ermittelten Hessenmeister Wormatia-Worms sind noch drei weitere Gruppenmeister festgestellt worden, so daß jetzt bereits die Hälfte der Teilnehmer an der Meisterrunde feststeht. In Nordbayern hat die Spielvereinigung Fürth in den Würzburger Kickers, wenn auch knapp 2:1, das letzte Hindernis glücklich gewonnen, selbst eine Niederlage in dem noch ausstehenden Kampf mit dem 1.FC. Nürnberg kann die Kleeblättler nicht mehr zurückwerfen.

Sehr hart hatte Bayern München in Augsburg zu kämpfen, um 3:3 gegen die dortige Schwaben zu spielen, um den fehlenden Punkt für den Gruppentitel in Südbayern zu sichern. Schwaben Augsburg nimmt als Tabellenzweiter an der Trostrunde teil. Auch der Karlsruher FV. kam in einem sehr derben Spiel gegen die Spielvereinigung Schramberg erst mit 5:4 zum Sieg und damit zur Meisterschaft in der Gruppe Baden.

Kaum noch zu nehmen sind Eintracht Frankfurt in Gruppe Main und FK. Pirmasens in Gruppe Saar die ersten Plätze. In den Gruppen Rhein und Württemberg blieb dagegen die Lage noch weiterhin ungeklärt.

Der vierte Sieg

Gühring schlägt auch Ruggirello.

Der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring macht in Amerika seinen Weg. Nach verschiedenen unbekannteren Boxern hatte man ihm am Sonnabend im Ridgewoodgrove Sportingclub den Italiener Salvatore Ruggierello gegenübergestellt, der vor einigen Monaten gegen Hein Müller verlor und auch gegen Campolo und Carnera einen guten Eindruck hinterlassen hatte. In der ersten Runde studierte Gühring seinen Gegner, um dann bis zum Schluß ununterbrochen zu fighten. Obwohl Ruggirello in der dritten Runde dem K.o. nahe war, kam er dank seiner Härte über die Runden, mußte aber Gühring einen haushohen Punktsieg überlassen.

Berliner Gefallenen-Gedächtnis-Schwimmfest

Wie alljährlich, so veranstaltete am Totensonntag der Schwimmklub 1889 Berlin in der ausverkauften Halle in der Gerichtsstraße sein Fest, dessen Hauptrennen den im Kriege gefallenen Schwimmern gewidmet war. In den Kraulstrecken war der Breslauer Schubert seinen Konkurrenten weit überlegen und siegte in 1,02,8 bzw. 2,27,3 über die beiden kurzen Strecken, während sein Klubkamerad Deutsch sich das Rückenschwimmen über 100 Meter in 1,15,9 holte. Im Kunstspringen verwies Neumann-Spandau 04 mit 7 Punkten Vorsprung Esser-Iserlohn und Viebahn-Berlin auf die Plätze. Ueberraschend hohe Torergebnisse brachte die Vorrunde im Wasserball um den Wanderpreis. Magdeburg 96 konnte sich erst nach zweimaliger Verlängerung in einem 1½-Stundenkampf mit 17:15 (8:8, 14:14) über Spandau 04 für das Endspiel gegen Weißensee 95, dem sich Neptun Danzig mit 6:12 beugen mußten, qualifizieren. Die Magdeburger gaben hier Weißensee mit 8:7 (5:2) das Nachsehen und gewannen damit endgültig den Wanderpreis.

Schweizer Hallenmeisterschaften

v. Reznicek dreifache Meisterin.

In der neuen Halle der Grashoppers Zürich wurden am Sonnabend und Sonntag die Hallentennismeisterschaften der Schweiz beendet. Einen großen Erfolg hatte die deutsche Ermeisterin, Paula von Reznicek, zu verzeichnen, die mit drei Meisterschaften alle für sie erreichbaren Konkurrenzen an sich brachte. Im Dameneinzel siegte Frau von Reznicek über die Französin Frau Golding leicht 6:3, 6:1. Im Gemischten Doppel fertigten v. Reznicek-de Bionay die Schweizer Frau Dyrenfürth-Faricotti im Endkampf 6:3, 7:5 ab und im Damendoppel errang die Berlinerin mit Frau Dyrenfürth als Partnerin ihren dritten Titel über Frau Golding-Frl. Schäublin 5:7, 6:4, 12:10.

Krüger-Funda stark gefragt

Die Berliner Nachwuchsmannschaft Krüger-Funda, die beim letzten Sechstagerennen vier Tage lang die Spitze verteidigten, wird bereits für drei weitere deutsche Sechstagerennen verpflichtet und wird in Dortmund, Frankfurt-M. und Breslau an den Start gehen

Sport in Kürze

Amateurradrennen wurden am Sonnabend in der Kölner Rheinlandhalle und der Halle Münster ausgetragen. In Köln blieben die Einheimischen im Städtekampf gegen Dortmund mit 95:70 Punkten erfolgreich und konnten so Revanche für die vorjährige Niederlage nehmen, während in Münster die Berliner Goltz und Gangel im Fliegertreffen auf den beiden ersten Plätzen endeten, sich jedoch für das von Köther-Wetzin mit 79,680 Klm. gewonnene Zweistundenrennen nicht qualifizieren konnten.

Der schweizerische Motorradfahrer Carmine, der in diesem Jahre beim Klausenpaß-Rennen die 1000-ccm-Klasse der Seitenwagen-Maschinen gewann, kam bei einer Versuchsfahrt mit einem Automobil in Bellinzona ums Leben. In voller Fahrt löste sich ein Rad des Wagens, der sich sofort überschlug und Carmine nebst seinem Mechaniker begrub.

Der Rugby-Städtekampf Berlin—Budapest endete durch ein Fehler des Berliner Schlußspielers Stucke mit einem glücklichen 3:0(0:0)-Siege der Rumänen, die somit auch ihr zweites Spiel in Berlin siegreich gestalten konnten.

Kölner Schwimmer, eine Mannschaft des SC. Poseidon, vertrat die deutschen Farben beim Wasserballturnier in Amsterdam. Haas holte sich in 2:26,6 die 200 Meter Kraul und verhalf seinem Verein noch zu zwei Staffelsiegen. In der Wasserballvorrunde wurden die Poseidon-Leute von Dolfijn-Amsterdam 4:5 (1:2) geschlagen und schieden damit aus dem Wettbewerb aus.

Schmelings Manager, Joe Jacobs, gab auf der Durchreise in Paris wieder einmal hochtrabende Erklärungen ab und versicherte, daß sein Schützling für eine Börse von einer Million Dollar gegen jeden Gegner, auch Carnera und Paolino, antreten werde.

Jakob Domgörgen ging am Sonntag im Mailänder Sportpalast gegen den guten Italiener Orlandi in den Ring und wurde über zehn Runden glatt nach Punkten geschlagen.

Aus den Vereinen

TV. Bahn-Frei Detmold.

Spielabteilung: Mittwoch, abends 8½ Uhr, wichtige Spielerversammlung. Erscheinen aller Spieler unbedingt erforderlich.

Lippisches Landestheater

„Mutter Erde" von Max Halbe.

Der Totensonntag hat uns wieder einmal eine Vorstellung dieses Stückes beschert. In einzelnen Zügen trägt es selbstbiographischen Charakter, und das hat dem Ganzen einen Hauch von anheimelnder Innigkeit und Intimität verliehen. Dieser Geist des Heimischen und Bodenständigen erhält das Stück frisch und wird ihm noch lange ein aufnahmefreudiges Publikum sichern.

In einer Woche zwei ernste und schwere Werke, wie „Heimat" und „Mutter Erde", hinauszuwerfen, — vielleicht nur für einen Abend —, weil die polizeiliche Vorschrift die Aufführung einer Nummer des leichten Tagesprogramms des Theaters an den beiden ernsten Feiertagen nicht gestattet, ist eine harte Prüfung für die Darsteller. Es muß rühmend anerkannt werden, daß sich das Personal mit aller Hingabe der Sonderleistung unterzogen hat, vielleicht sogar mit besonderer Genugtuung darüber, bei dieser Gelegenheit würdigere schauspielerische Aufgaben zur Lösung zu bekommen, als ihm in der Regel der übliche Spielplan zumutet. Vielleicht war in der Aufführung von „Mutter Erde" im Gegensatz zu der der „Heimat" an einigen Stellen ein Schimmer von Müdigkeit zu bemerken; — was ja nur eine ganz natürliche Folgeerscheinung der Arbeitsfülle wäre. Im großen Ganzen jedoch war die Vorstellung sorgfältig und eindrucksvoll.

Da möchte ich zuerst unsere liebe alte Mama Ziebe nennen, die in der Rolle der Tante Klärchen ein rührendes, ergriffenes und ergreifendes Menschenbild hinstellte. Sodann Hugo Klafft, der, selbst Westpreuße, den Ton des westpreußisch-polnischen Landjunkers Laskowski trefflich wiedergab und auch die Spielleitung in fester Hand hielt. Des weiteren Trude Kuhn (Antonie), die zuerst die stolze Gehaltenheit des schmerzlich verwundeten Herzens überzeugend darstellte und dann zu der entfesselten, kein Opfer scheuenden Leidenschaft überzugehen hat, — ein schwieriger Wechsel, bei dem die Seelenspannung vielleicht etwas stärker hätte zur Erscheinung gelangen können.

Das ungleiche Paar Paul und Hella Warkentin wurde von Kurt Bertschee und Odette Orczy dargestellt. Gleich ist dieses Paar nur in einer Beziehung: beides sind zwiespältige Menschen, im Goetheschen Sinne problematische Naturen. Er — einerseits mit dem unbestimmten Drang ins Weite, der den Halskünstler kennzeichnet, andererseits mit dem Zug ins Enge des Schollenverhafteten. Ist doch gerade der Durchbruch dieses zweiten Zuges, der Sieg der „Mutter Erde", der Sinn des Stückes. Sie ist die dilettierende Amazone (nach der Laura Marholmschen Definition), aber auf der Grundlage des lockenden Weibchens (dem jetzt noch der dümmlingshafte Pole Glyszinski zum Opfer fällt).

Diese Doppelnaturen darzustellen ist nur nach längerem Studium möglich. Es darf daher nicht auffallen, daß Herr Bertschee und Frl. Orczy sich mit der Darstellung einer Seite begnügten. Er war deshalb zu philiströs, sie zu unliebenswürdig. Man wird beiden daraus keinen Vorwurf machen. Naturen zu ergründen, deren Kennzeichen nicht auf der Oberfläche liegen, ist nicht die Aufgabe weniger Proben. Man nimmt gern, was man haben kann: eine edle Frucht auch auf brüchiger Schale. **Otto Gilbert.**

„Rao Hius"

Schonewegs niederdeutsches Trauerspiel „Rao Hius" wurde hier am Totensonntag von der Herforder Spielschar unter Leitung des Rektors Horstbrink aufgeführt. Eine ansehnliche Hörerschar hatte sich trotz des schlechten Wetters im Saale des Neuen Kruges eingefunden und konnte hier eine der Stimmung des ernsten Feiertages durchaus angemessene ergreifende Feierstunde erleben. Die Vorstellung der Tragödie war über jedes Lob erhaben. So wirklichkeitstreu und lebensnahe können nur Menschen das vom Dichter geschaute Schicksal darstellen, die in Blut und Seele dem Dichter und seinem Volke verbunden und wesensgleich sind. Unsere Erwartungen waren nach allem, was wir gelesen und gehört hatten, sehr hoch, aber die Aufführung hat sie noch übertroffen, sowohl bezüglich der Dichtung wie der Darstellung. Auf dem düstern Hintergrunde des furchtbaren Weltkrieges gehen die packenden Bilder aus dem westfälischen Bauernleben an uns vorüber. Es ist die Tragödie der deutschen Treue, der starken Liebe zu Haus und Hof, zu Weib und Kind, voll Blut und Kraft, in der wurzelechten schlichten Volkssprache, fern aller Phrase, oft voll gewaltiger Wucht und voll hoher Würde sittlichen Empfindens. Von Szene zu Szene wächst die Teilnahme, sie steigt zu höchster Erregung auf dem Höhepunkte der Entwicklung in der Unterredung zwischen Hermann und dem Pfarrer, und endet in tiefster Erschütterung am Schluß. Noch einmal sei es gesagt: An der starken Wirkung des Stückes hatten die Darsteller ihren vollen Anteil. Wir danken ihnen, daß sie uns die Dichtung in so vollendeter Weise vorgelebt haben. — Dichter und Darsteller haben hier wieder einmal gezeigt, welcher Kraft und welchen Ausdrucks unsere heimatliche Muttersprache, die Mundart, fähig ist. Sie ist nicht nur derb und grob, sie ist auch zart und fein. Sie kann nicht nur poltern und lärmen, sie gibt auch die leisen Reaungen und weichen Stimmungen der Seele wieder. Sie ist nicht nur für das sinnliche Gebiet geeignet, sie wälzt auch die schwersten Probleme und stuft die feinsten Gedankengänge — und das alles in schlichter Einfachheit und Natürlichkeit, wie ein Mann des Volkes, ja wie ein Kind es verstehen kann. Die Dichtung hat es uns wieder einmal gesagt, daß die Mundart nicht dazu da ist, daß sie Heiterkeit erregt und belacht wird. Wie sie aus der Tiefe des unmittelbaren Empfindens geboren ist, so will sie auch den Menschen in seiner Tiefe erfassen, den Ernst des Lebens und die ewigen Worte in seine Seele senken. — Dank gebührt auch dem Vorstand des Verbandes der Kriegsbeschädigten, daß er uns diese Totensonntagsstunde geboten hat.

Schwanold.

Liturgische Feier in Detmold

Abenddämmerung erfüllte das Gotteshaus, in dem am Vormittag der Militärgemeinde und den Vereinen, dann um 10 Uhr der Gemeinde und um 11,15 Uhr den Kindern der Gottesdienst galt. Wieder strömten am Spätnachmittag die Menschen in die Kirche. Eine Lichtflut erhellte sie bis hin zu den geschmückten Gedenktafeln der Gefallenen; die Orgel setzte ein: „O Welt, ich muß dich lassen"; dann ein Gebet und in feinen Tönen schwingen sich die Melodien des Andante von Bach in zartem Violinstrich mit Orgelbegleitung durch den weiten Raum. Der Kirchenchor sang: „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig, ist des Menschen Wille, sind des Menschen Sorgen, Schmerzen". „Barmherzig und gnädig ist der Herr", kündete das Psalmwort und eine Altistime fleht „Der du von dem Himmel bist". Die Ansprache wies hin auf das Gedenken, das uns im Segen mit den Toten verbindet und auf das große Rätsel des Todes, und ging dann über zu dem Todesüberwinder, der uns verheißt: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!" Nach dem Gebet erklingen noch einmal die weichen Töne der Geige im Adagio von Tartini; und der Kirchenchor sang: „Leise deckt des Todes Schlummer". Die Gemeinde aber flehte: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir". [17

Auflösung der Schachaufgabe

Mit dem sehr feinen ersten Zug Ts4—g6 bringt die Lösung außer den zahlreichen Mattbildern, die nach den Zügen des Turmes h5, des Springers auf d8 und des schwarzen Königs entstehen, noch zwei Mattwendungen, welche gleichzeitig die Deckung gegen die feindlichen Schachs enthalten. 1..., Sc3+ 2. D: c3×; 1.... T—e4+; 2. Sb4×.

Verheerende Wirkungen einer Schmarotzerpflanze, gegen die man noch kein wirksames Mittel gefunden hat, werden aus Argentinien gemeldet; es sollen nicht weniger als 6 Millionen Hektar Ackerland unbrauchbar geworden sein. Man wird abwarten müssen, ob diese Meldungen nicht aus Spekulationsgründen in die Welt gesetzt worden sind.

*

Piddl Hundertmark. Geschichte einer Kindheit. Von Wilhelm Scharrelmann. 9. bis 11. Tausend. 190 Seiten. Im Leinenband RM 3.60. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Was in der Kinderseele sich regt und nach Ausdruck und Betätigung sucht, was von der Außenwelt auf sie einwirkt und sie formen hilft, das hat Scharrelmann meisterhaft herausgearbeitet. Das Schicksal dieses Knaben bewegt uns. Denn es steckt darin etwas von dem, was wir selbst erlebten und in der Umgebung täglich beobachten. Wer das Buch langsam und mit Genuß liest, wird sie finden und seine Fre